

# Verantwortung übernehmen –



## Abschied von Hass und Gewalt

Arbeit mit fundamentalistisch gefährdeten jugendlichen  
Gewaltstraftätern mit Migrationshintergrund innerhalb  
des Jugendstrafvollzuges

Das Curriculum der Trainingskurse



Violence  
Prevention Network



# Impressum

**Text und Redaktion:** Thomas Mücke, Helmut Heitmann und Judy Korn (V.i.S.d.P.)

**Satz:** Ulrike Rühlmann

**Fotos:** JA Raßnitz

andere: MAXFX/Fotolia.com [S. 25], Anders Tanger/Fotolia.com [S. 44],  
Heinz Waha/bildunion.de [S. 50]



Violence Prevention Network e.V.

Straße des 17. Juni 112

10623 Berlin

Tel.: +4930 91705464

Handy: +49176 2208929

post@violence-prevention-network.de



<b>Die Zielsetzungen und fachlichen Grundlagen des Trainings</b>	<b>4</b>
<b>Der Trainingsaufbau</b>	<b>7</b>
<b>Die einzelnen Module des Trainings</b>	<b>10</b>
<i>Modul 1: Auseinandersetzung mit Vorurteilsorientierungen als Querschnittsaufgabe des gesamten Trainingsprozesses</i>	<b>10</b>
<i>Modul 2: Biografisches Verstehen – Aufarbeiten der eigenen Geschichte</i>	<b>16</b>
<i>Das biografische Interview</i>	
<i>Das Genogramm</i>	
<i>Modul 3: Die Entwicklung einer akzeptierenden, helfenden und demokratischen Gruppendynamik</i>	<b>21</b>
<i>Modul 4: Der Gewaltkontext unter Einfluss vorurteilsorientierter Cliquedynamik</i>	<b>21</b>
<i>Auseinandersetzung mit Rechtfertigungsstrategien von Gewalt</i>	
<i>Bilanzanalyse gewalttätigen Verhaltens</i>	
<i>Der Einfluss der Clique – widerstehen lernen</i>	
<i>Das Opfer – die Außenseiterrolle</i>	
<i>Modul 5: Die Konfrontation mit der Tat und Rekonstruktion gewalttätiger Handlungsabläufe als Mittel zur Auflösung vorteilsorientierter Orientierungsmuster</i>	<b>27</b>
<i>Ziele und Verlauf der „Gewaltsitzung“</i>	
<i>Modul 6: Erlernen von demokratischen Regelungsformen durch einen gewaltfreien und selbstsicheren Umgang mit sozialen Konfliktsituationen</i>	<b>35</b>
<i>Modul 7: Entwicklung private Unterstützungssysteme</i>	<b>39</b>
<i>Modul 8: Haftentlassungsvorbereitung – die nahe Zukunft vorbereiten</i>	<b>41</b>
<i>Modul 9: Abschied nehmen von der Trainingsgruppe</i>	<b>44</b>
<b>Resümee</b>	<b>45</b>
<b>Stabilisierungscoaching nach Haftentlassung</b>	<b>48</b>
<b>Kontakt und weitere Informationen</b>	<b>51</b>



## Die Zielsetzungen und fachlichen Grundlagen des Trainings

### Die Zielsetzungen und fachlichen Grundlagen des Trainings

Das vorliegende Curriculum ist das Ergebnis einer inzwischen zweijährigen praktischen Trainingsarbeit mit männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Jugendvollzugsanstalten, die Gewaltstraftaten begangen haben und zu vorurteilsorientierten und fundamentalistischen Einstellungen neigen.

Die Notwendigkeit der Entwicklung einer solchen Trainingsarbeit ergibt sich aus dem wachsenden Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Bundesrepublik. Ein Drittel der in der „alten“ Bundesrepublik aufwachsenden jungen Menschen entstammt einer anderen Kultur. Integration und Partizipation sind daher eine besondere gesellschaftliche Herausforderung. Besonders auch bei Beachtung des Umstandes, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund vergleichsweise häufiger delinquent werden als deutsch-deutsche Jugendliche.

Hauptziel unserer Trainingsarbeit war daher die Professionalisierung eines Ansatzes der Präventions- und Bildungsarbeit mit inhaftierten, gewaltbereiten und vorurteilsmotivierten Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Es geht dabei besonders um Jugendliche, die so genannten bildungsfernen Schichten entstammen und schwere (Gewalt-)Straftaten begangen haben. Diese Zielgruppe braucht ein pädagogisches Konzept, das einerseits zivilgesellschaftliche Verfahrensformen wie Bürgerpflichten jenseits religiöser, ethnischer und kultureller Verwurzelungen betont und andererseits ihre Bildung und ganz persönliche Selbstständigkeit zu stärken versucht, ohne die Community im Hintergrund zu vergessen.

### Das Projekt gliedert sich in zwei Teile:

Kernstück des Programms „Verantwortung übernehmen – Abschied von Hass und Gewalt“ sind Trainingsreihen, in denen jeweils zwei Trainer/innen mit einer maximal achtköpfigen Gruppe über einen Zeitraum von ca. fünf Monaten arbeiten. Im Anschluss an den Trainingskurs wird die Option eines Stabilisierungscoachings bis zu einem Jahr geboten. Voraussetzung dafür ist der Abschluss eines Vertrages zwischen Coach und Jugendlichen. Um einen möglichst reibungslosen Übergang zwischen Training und Coaching zu gewährleisten, sollte der Zeitraum zwischen Abschluss des Trainings und potentiellm Entlassungstermin nicht zu groß sein.

Zielgruppe des Programms sind jene jugendlichen Insassen von Haftanstalten, die aus der Überbewertung und Überhöhung der eigenen Gruppe, Ethnie oder des eigenen Kulturkreises Rechtfertigungen für Gewalttaten gegenüber anderen, die dieser Gruppe nicht angehören, konstruieren.

Durch eine Koppelung von demütigungsfreiem Anti-Gewalt-Training und interaktiver (an Alltagserebnissen der Teilnehmer orientierter) politischer Bildungsarbeit werden sowohl das Gewaltverhalten als auch die Rechtfertigungsmuster in einer Maßnahme aufgegriffen und durch eine beziehungsorientierte Herangehensweise der Trainer/innen während und nach der Haft aufgearbeitet.

Diese Arbeit und das vorliegende Curriculum begründen die Überzeugung, dass es möglich ist, neue Wege aus Gewalt und vorurteilsmotiviertem Handeln zu eröffnen.

Das Training hat folgende Ziele:

- Die Teilnehmenden verstehen und verändern ihr eigenes Gewaltverhalten. Sie akzeptieren das Grundrecht auf Menschenwürde und Unversehrt-



## Die Zielsetzungen und fachlichen Grundlagen des Trainings

heit jedes Menschen. Sie sind fähig, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Sie akzeptieren rechtsstaatliche und zivilgesellschaftliche Regelungsformen von Konflikten.

- Die Teilnehmenden übernehmen für ihr eigenes Handeln Verantwortung und sind in der Lage, Distanzfähigkeit zur gewaltträchtigen Gruppendynamik und zu vorurteilsorientierten Einstellungsmustern zu entwickeln.
- Aufbauend auf ihren persönlichen Stärken und den entwickelten Kommunikations-, Beziehungs- und Konfliktlösungsressourcen gestalten die Teilnehmenden eigenverantwortlich eine positive Zukunftsplanung.

Das Training zielt auf den Transfer der Lernerfahrungen in das Alltagsleben ab.

Fokussiert wird dabei auf:

- die allgemeine (gruppenbezogene) und individuelle Entwicklung, Stärkung und Stabilisierung des Selbstwertgefühls und die Entwicklung von gewaltfreier Handlungsfähigkeit,
- die Analyse und Deprogrammierung der Rechtfertigungsmuster für Gewaltfantasien, latente und akute Gewaltbereitschaft und -taten,
- die Sensibilisierung für einen konstruktiven Beziehungsaufbau in einem vorhandenen, modifizierten oder gänzlich neuen sozialen Umfeld,
- den verantwortungsvollen Umgang mit aggressiven Gefühlen und die Hinwendung zu respektvollem und emanzipiertem Miteinander.

Vorurteilsorientierte Denk- und Verhaltensmuster bei den Insassen sind nicht loszulösen von ihren Lebenslagen.

Die Kursarbeit ist deshalb so angelegt, dass die Teilnehmer über den emotionalen und reflektierenden

Zugang zu ihrer eigenen Geschichte den Zugang zu ihren Einstellungen, Taten und ihren Opfern finden. Die biografische Methode, die ihre Geschichte aufgreift, gibt den Kursteilnehmern das Gefühl, im Gegensatz zu ihren bisherigen Lebenserfahrungen und den sonstigen Erfahrungen im Strafvollzug nicht auf die Straftat reduziert, sondern als Persönlichkeit mit all ihren Facetten anerkannt und erkannt zu werden. Hierarchisierende Belehrungen helfen nicht. Es geht statt dessen darum, Andere als gleichwertig anzunehmen, erstmalig ein dialogisches Miteinander kennenzulernen (besonders mit Vertretern der „Mehrheitsgesellschaft“), erstmalig über Gefühle reden zu dürfen, erstmalig die eigene Geschichte nicht verdrängen zu müssen, erstmalig als gesamte Person angenommen zu werden und Auseinandersetzung nicht als Ablehnung erleben zu müssen. Die Aufarbeitung ideologischer Facetten und Argumentationen, die eine Nähe zu vorurteilsorientierten und fundamentalistischen Überzeugungen widerspiegeln, liegen quer zu den inhaltlichen Themen.

Die jungen Menschen haben zum Teil schwerste Gewaltstraftaten zumeist aus Gruppenkontexten heraus begangen. Sie müssen erst wieder lernen, selbstständig und selbstverantwortlich zu denken und zu handeln. Dazu schafft ihnen das Gruppentraining einen angstfreien und vertrauensvollen Rahmen. Erst dann können sie als Täter den eigenen Tatbeitrag ohne die üblichen Rechtfertigungsmuster sachlich kontextieren. Ein ähnlicher Prozess vollzieht sich auf der Opferebene. Solange die Teilnehmer keine Empathie zu sich selber haben, physischen Schmerz als positives und „normales“ Gefühlserlebnis darstellen und/oder Emotionalität als unmännliche Schwäche ablehnen, werden sie nicht in der Lage sein, Verständnis und/oder Empathie für die Opfer zu empfinden und zu äußern.

## Die Zielsetzungen und fachlichen Grundlagen des Trainings

Das Trainingskonzept basiert auf dem akzeptierenden-annehmenden und demütigungsfreien Ansatz und enthält Elemente aus der Verhaltens-, systemischen- und Gruppenpsychotherapie, aus der Verantwortungspädagogik und aus der konstruktiven Konfliktlösungstheorie. Darüber hinaus werden Methoden und Inhalte politisch-historischer Bildungsarbeit implementiert. Das Training wird bedarfsgerecht und prozessorientiert gestaltet. Die Einbeziehung von Angehörigen, wichtigen Bezugspersonen und den verschiedenen Lebenswelten des Jugendlichen in den Veränderungsprozess ist fester Bestandteil des Trainings. Das Konzept basiert auf folgenden Grundüberlegungen:

- Der Jugendliche wird in der Gesamtheit seiner Geschichte und seiner Lebenswelten und im Kontext sowohl seines abweichenden Verhaltens wie auch seiner vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen betrachtet. Er wird im Kreislauf von Gewaltausübung und eigenen Misshandlungs- und Missachtungserfahrungen gesehen. Das bio-

grafische und lebensweltliche Verstehen ist ein Schlüsselement des Trainings, da nur hierdurch der Zugang zum Entstehen von Hass und Gewalt geschaffen werden kann. Die Einbeziehung der ideologischen Auseinandersetzung mit dem Jugendlichen ist notwendig. Der Jugendliche wird somit nicht auf seine Straftaten reduziert. Seine Veränderungsoptionen fokussieren den Blickwinkel auf seine Fähigkeiten und Ressourcen.

- Erst eine verlässliche Beziehungsarbeit, die wertschätzende Akzeptanz der Person und die ständige Bereitschaft zur Auseinandersetzung ermöglicht Veränderungs- und Entwicklungsprozesse. Angestrebt werden Lernprozesse, welche die Jugendlichen als einen persönlichen Wachstumsprozess begreifen.
- Alle Angebote erfolgen freiwillig, da Veränderungen sich nicht durch das Erzeugen von Zweckverhalten ermöglichen lassen. Die persönlichen Lernziele werden mit den Jugendlichen gemeinsam





## Der Trainingsaufbau

- entwickelt. Alle Inhalte und Methoden werden unter Berücksichtigung der persönlichen Grenzbeziehungen der Teilnehmer umgesetzt. Selektive und nur auf Techniken der Konfrontation beruhende Methoden werden abgelehnt. Es werden nur demütigungsfreie Methoden und Techniken eingesetzt, dies beinhaltet unter anderem das „no-touch-Prinzip“ bei Provokationsübungen, Verzicht auf Kampfbeziehungen zwischen Trainer/innen und Jugendlichen („demütigungsfreie Nachsozialisation“). Das Training ist prozessorientiert, die Trainer/innen geben Impulse für mögliche Veränderungen; die Teilnehmer müssen allerdings selbst entscheiden, ob und welche Veränderungen sie in ihrem Alltag umsetzen wollen.
- Das Training findet weitgehend in der Gruppe statt, da die Interaktionen zwischen gleichaltrigen Jugendlichen von hoher Wirksamkeit für das zu verändernde Verhalten sind. Das Lernen in einer Gruppe von Gleichaltrigen ermöglicht gegenseitige Empathie- und Unterstützungsprozesse.
  - Lernprozesse – besonders das Verlernen von Hass und Gewalt – sind langwierige Prozesse, die Beziehungen und großer Unterstützung bedürfen. Daher sind auch nach Abschluss des Trainings die Trainer/innen verfügbare Ansprechpersonen, damit Lernprozesse sich bewähren und risikobehaftete Situationen gemeinsam bearbeitet werden können. Weiterhin sind mögliche positive private Unterstützungssysteme in diesen Prozess einzubeziehen.

Der Erosionsprozess vorurteilsorientierten und fundamentalistischen Denkens und Handelns vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen prozesshaft

- Durch die zu entwickelnde Ablehnung von Gewalt wird ein unabdingbares Kernelement fundamentalistischer Ideologie aufgelöst.
- Durch das Herstellen von Beziehungen zu Vertreter/innen der Mehrheitsgesellschaft (Trainer/in-

nen) wird einer der wesentlichen Auslöser von Radikalisierung – die Isolation und Desintegration aus gesellschaftlichen Zusammenhängen – geschwächt.

- Durch das Erleben und Erfahren von wertschätzenden und demokratischen Umgangs- und Regelungsformen wird „Lust auf Demokratie und Respekt“ geweckt.
- Durch die biographische Aufarbeitung wird der misslungene Selbstheilungsprozess durch vorurteilsorientierte Denk- und Handlungsweisen offen gelegt. Hypermaskuline Selbstbilder werden hinterfragt.
- Durch die demütigungsfreie und hinterfragende Auseinandersetzung mit für die Jugendlichen relevanten politischen und gesellschaftlichen Themen werden andere Sichtweisen deutlich und ideologische Veränderungsprozesse angestoßen. Die Außenwelt jenseits der eigenen Community wird eröffnet. Übersteigerte Männlichkeitskonzepte und die Rhetorik einer Normenwelt von Ehre und Autorität können hinterfragt werden.
- Durch den Aufbau positiver Unterstützungssysteme wird die Beeinflussung durch vorurteilsorientierte Cliquen vermieden.

## Der Trainingsaufbau

Für eine Trainingsgruppe stehen jeweils zwei (externe) Trainer/innen in der Verantwortung. Die Gruppengröße sollte acht Personen nicht übersteigen. Die Vorauswahl trifft die Haftanstalt. Über die endgültigen Teilnehmer bzw. die Zusammensetzung der Gruppe entscheiden die Trainer/innen nach Einzelgesprächen.

Die Trainingsgruppen finden wöchentlich statt. Wenn möglich, sollte die Zusammensetzung den jeweiligen ethnischen und kulturellen Herkunft



## Der Trainingsaufbau

Rechnung tragen (türkische Herkunft und/oder Zuwanderer/Flüchtlinge aus Palästina/Libanon).

Erfahrungen in der Antigewaltarbeit und in der Auseinandersetzung mit menschenverachtenden Ideologien wie auch das Verfügen über interkulturelle Handlungskompetenz sind die personellen Qualitätsstandards für das Trainingskonzept. Bewusst handelt es sich um Trainer/innen, die nicht der jeweiligen Herkunftskultur der jugendlichen Zielgruppe entstammen. Das dürfte anfänglich den Beziehungsaufbau erschweren, verhindert aber auch mögliche Loyalitätskonflikte und lenkt den Blick bewusst auf Themen und Aspekte eines dialogischen Prozesses und universell geltender Werte jenseits eigener kultureller Einbindungen und Verstrickungen. Bislang wurde diese „Feld-Fremdheit“ eher als Hindernis pädagogischer Arbeit gesehen. Es ist aber umgekehrt ausgesprochen hilfreich, wenn es um die Betonung von und die Diskussion über universelle Bürgerpflichten und Rechte geht – jenseits kultureller, sozialer und religiöser Verwurzelungen.

Das Gruppentrainingsprogramm besteht aus mehreren aufeinander aufbauenden Modulen, die zuweilen ineinander übergehen und flexibel handhabbar sein müssen. Das Programm erstreckt sich in der Regel auf 23 Trainingseinheiten. Weitere Komplexe sind hier integriert, darunter intensive Einzelgespräche (im Rahmen der Trainingseinheiten), Familien- bzw. Angehörigentage in der JVA sowie gemeinsame Gruppenaktionen und Sporttreiben mit den Trainingsteilnehmern.

Das **Gruppentraining** findet in der Regel wöchentlich statt. Hier finden die meisten Lernprozesse statt. Die Themen und Inhalte orientieren sich am folgenden Curriculum. Zugrunde liegen sitzungsübergreifende ritualisierte Inhalte:

- Alle Trainings werden mit einer Blitzlichtrunde begonnen und abgeschlossen, um Stimmung und Störungen aufgreifen zu können.
- Jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit, zusätzliche Einzelgespräche im Anschluss des Trainings in Anspruch zu nehmen.
- Aktuelle Probleme des Vollzugsalltages können angesprochen werden. Damit wird erreicht, dass der Teilnehmer auch mit seiner aktuellen Situation ernst genommen und ihm die eigene Wichtigkeit verdeutlicht wird.

**Intensive Einzelgespräche:** Diese Arbeitsform ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Trainings. Sowohl in der Phase der Eignungsprüfung und Auswahl der Trainingsteilnehmer als auch im Sinne der persönlichen Vertrauensbildung sind vertrauliche Gespräche genauso notwendig wie für den bei jedem Insassen anzutreffenden Regelfall, dass Dinge ausgesprochen und bearbeitet werden müssen, die intern zu behandeln sind. Der biografische Dialog bedarf einer vertrauensvollen Atmosphäre, die zuerst nur durch das Einzelgespräch ermöglicht wird. Außerdem wurde auch abseits dieser Notwendigkeiten der Wunsch deutlich, einmal mit den Trainer/innen allein zu sprechen und deren volle persönliche Aufmerksamkeit zu haben. Sich mitunter während der Trainings ergebende Spannungen in der Gruppe und Unsicherheiten Einzelner können auf diesem Weg abgebaut werden.

**Gemeinsame Veranstaltungen und Sporttreiben:** Entsprechend den gegebenen Bedingungen in den Haftanstalten werden im Trainingszeitraum gesellige Aktivitäten und Sportveranstaltungen eingebaut. Diese kooperativen Begegnungen stärken und befördern das Gruppenklima wie auch das Teilnehmer-Trainer/innen-Verhältnis. Gerade bei solchen Veranstaltungen erfährt man Wichtiges über die einzelnen Jugendlichen, was im Trainingsprozess selbst nütz-





## Der Trainingsaufbau

lich ist. Die Wahrnehmung vielseitiger Eigenschaften kompensiert in sinnvoller und vor allem emotional wertvoller Weise die ansonsten im Mittelpunkt stehende Wahrnehmung als Insasse einer Strafvollzugsanstalt. Weiterhin sind gemeinsame Aktivitäten ein für die Trainer/innen wichtiges Beobachtungs- und Bearbeitungsfeld zu den Themen „Umgang mit Konflikten“ und „soziale Kompetenzen“.

Die Familien- und Angehörigentage finden zweimal innerhalb jedes Trainingsprogramms statt und sollen die privaten Unterstützungssysteme des Jugendlichen fördern, denn ein Großteil der Insassen dürfte in ihre Herkunftsorte und Communities zurückkehren und damit zumeist auch in ihre Familien oder zu nahen Angehörigen. Angesichts der Bedeutung, die ihnen damit im Hinblick auf eine erfolgreiche Integration zukommt, ist dieser Prozess frühzeitig vorzubereiten und auch nach der Haftzeit zu unterstützen.

Vor Beginn des Trainings werden geeignete Teilnehmer ausgewählt. Die wesentlichen Kriterien für die Eignungs- und Auswahlgespräche mit den Teilnehmern, die sich für das Training bewerben, sind:

- Der Trainingskurs sollte für den Teilnehmer entlassungsnah sein, damit ein möglichst reibungsloses Stabilisierungscoaching im Anschluss (6 bis 12 Monate) gewährleistet werden kann.
- Die Teilnahmebewerbung muss ohne Druck seitens der Strafvollzugsanstalt erfolgt sein.
- Die Trainingsteilnehmer müssen bereit sein, kooperativ und offen über ihre Straftaten, ihr bisheriges Leben sowie gewalttatrelevante Ansichten und Motive zu sprechen.
- Die Bereitschaft zur Einhaltung der durch die Gruppe selbst aufgestellten Regeln der Zusammenarbeit im Training muss vorhanden sein.
- Die Bereitschaft, im Gruppenprozess erfasste vertrauliche Informationen strikt vertraulich zu

behandeln, muss gesichert sein. Die Zusicherung kompromissloser Vertraulichkeit durch die Trainer/innen ihrerseits ist von den Jugendlichen sowohl eingefordertes wie hochgeschätztes zentrales Element der Vertrauensbildung.

- Die Zusammenstellung der in der Regel achtköpfigen Gruppe muss so gestaltet sein, dass ein kooperatives, kommunikatives und gewaltfreies Trainingsklima realisierbar ist.

In dem Auswahlgespräch werden dem Teilnehmer Ziele und Inhalte des Trainings erläutert und die Bedingungen an der Teilnahme erklärt (regelmäßige Teilnahme, Interesse und aktive Mitarbeit am Training). Die Trainer/innen stellen sich und ihre Arbeitsweise vor. Mögliche Ängste, Widerstände und eigene Interessen des Teilnehmers werden offen erörtert (was darf auf keinen Fall im Training passieren, Vertraulichkeit personenbezogener Daten wird garantiert). Den interessierten Jugendlichen wird im Auswahlgespräch vermittelt, dass die Trainer/innen nicht rechenschafts- und informationspflichtig gegenüber der JVA sind und der Schutz von personen gebundenen Informationen garantiert wird. Wichtig ist auch, dass die Trainer/innen nicht mit vorgefertigten Botschaften arbeiten, sondern dass es um die offene, ehrliche und gemeinsame Analyse von Ursachen und Motiven von Gewalt- und Straftaten geht, um sie in Zukunft zu vermeiden und das Training somit Hilfe zur analytischen und lebenspraktischen Selbsthilfe geben will. Bereits im Auswahlgespräch werden die Jugendlichen nach ihren persönlichen Lernzielen befragt. Diese werden nach der Entscheidung zur freiwilligen Teilnahme in einem persönlichen Vertrag festgehalten.

## Die einzelnen Module des Trainings

### Die einzelnen Module des Trainings

Im Folgenden werden die Inhalte, Lernziele und die methodischen Vorgehensweisen der einzelnen Lernmodule skizziert. Der Ablauf des Curriculums ist aber auch abhängig von der persönlichen Situation der Teilnehmer, der Zusammensetzung der Gruppe und ihrer Dynamik sowie der Qualität der Zusammenarbeit mit den Vollzugsanstalten.

Der Trainingskurs hat verschiedene Module zum Inhalt. Die Module stellen einen Orientierungsrahmen. D.h. sie sind als Querschnitts-Themen zu verstehen, können also immer wieder zum Thema werden. Zentral sind die Tataufarbeitung, das Hinterfragen der Rechtfertigungssysteme, das Alltags- und Selbstverständnis, der Kontakt zu Angehörigen-Systeme und die Vorbereitung auf die Entlassung.

### Modul 1:

**Auseinandersetzung mit Vorurteilsorientierungen als Querschnittsaufgabe des gesamten Trainingsprozesses – Bildungsarbeit: Rückgriff auf Ethnizität, Vor-Urteile und religiös-fundamentalistische Versatzstücke**

### Ziele:

- Kritische Auseinandersetzung mit den für die Teilnehmer relevanten vorurteilsorientierten Ideologeelementen
- Kennenlernen von Gegenpositionen
- Verunsicherung der bestehenden Positionen durch „Entkleidung“ und Irritation vorurteilsorientierter Argumentationsweisen

Argumentationen, Versatzstücke aus Symbolik sowie Legitimationsmuster der Jugendlichen bzw. ihrer





## Die einzelnen Module des Trainings

Cliquen legen die Überhöhung der eigenen Tradition, Herkunft und Kultur nahe. Sie scheinen auch die Folge von Selbst-Stigmatisierung und eindimensionaler Kategorisierung zu sein. Es wird die Geschlossenheit von Herkunft und Kultur akzentuiert. Die bei den Jugendlichen vorzufindenden Ideen von Gesellschaftsmodellen weisen deutliche Züge von Autoritarismus und Ethnozentrismus auf. Zusätzlich geschürt und von ihnen formuliert werden antisemitische Einstellungen und Gefühle.


Diesen Motiven und Einstellungen wird kaum mit einfacher Überzeugungsarbeit beizukommen sein. Eher schon mit herausfordernden Fragen nach näherer Erläuterung der eigenen Motive. Verhalten und moralische Motive von Menschen werden anhand von konkreten Entscheidungsproblematiken thematisiert, die mehrere entgegengesetzte Lösungen zulassen. Es kommt zu wahrnehmbaren Widersprüchen. Moralische Tabubrüche werden offensichtlich. Mit demokratischen Verkehrsformen, irritierenden Fragen und Verwicklung in Widersprüche werden Weltbilder und Eigenlegitimationen zusehends ins Wanken gebracht.

Jugendliche mit derartigen Orientierungsmustern zeichnen sich durch hohe Ablehnung von „Fremdem“ aus. Stereotype und Vorurteile sind nicht nur in ihrer Gedankenwelt verankert, sondern sie sind emotional auch hochgradig aufgeladen. Vorurteile können aber auch als willkommener „Stoff“ die Gruppe zusammenhalten, sie stabilisieren Gruppenbildungen und Erlauben eine Aggressionsverschiebung durch die Produktion von Sündenböcken. Wie entstehen und warum gebrauchen Menschen Vorurteile und Parolen? Was widerfährt Menschen, die zum Opfer werden? Welche auch langfristigen Folgen hat das für sie? Es gilt, die Wahrnehmungsfähigkeit zu anderen Menschen zu verbessern und neue Erfahrungen zu ermöglichen.

Die Auseinandersetzung mit Vorurteilsorientierungen ist weniger eine Form der klassischen politischen Bildung, sondern setzt vielmehr eine hinterfragende Herangehensweise voraus. Auf Kampfbeziehungen durch Überzeugungsdruck wird verzichtet. Ziel ist es, dass Jugendliche sich selbst und untereinander hinterfragen. Dazu müssen die Trainer/innen eine interessierte Grundhaltung einnehmen, die dazu führt, dass die Jugendlichen ihre Positionen erläutern und durch verunsichernde Fragen eigene Widersprüchlichkeiten erkennen. Die Beharrlichkeit der Trainer/innen bzgl. der Positionierung des Jugendlichen zeigt das ernsthafte Interesse an den inhaltlichen Positionen und führt zugleich zu weiteren Widersprüchlichkeiten. Es schwindet die Sicherheit, dass die eigene scheinbar schlüssige Argumentation, wirklich überzeugend und stimmig ist. Der ausgelöste Verunsicherungsprozess führt zur Offenheit für andere Sichtweisen, wenn er nicht mit Abwertung und Ablehnung der Person verbunden ist. Durch diese Form des Diskurses und dem damit eingehenden Prozess aus Fragen und Antworten funktioniert ein vereinfachtes Weltbild nicht mehr, da seine Widersprüchlichkeiten aufgezeigt werden können. Die Komplexität politischen und sozialen Geschehens wird nachvollziehbar und aushaltbar.

Die Bildungsinhalte ergeben sich aus den Situationen und Kontroversen. Sie orientieren sich an den Themen der Teilnehmer und sie ziehen sich quer durch die Themenkomplexe und Bausteine des Trainings.

Auch wenn der Politisierungsgrad innerhalb der Trainingsgruppen Unterschiede aufweist, so überrascht doch, dass der Meinungs austausch und -streit mit den Trainer/innen zu Fragen von Religion, deutscher Kultur, Antisemitismus, Flüchtlingspolitik, Integration und aktuellen politischen Themen auf breites Interesse trifft. Die Jugendlichen machen die



## Die einzelnen Module des Trainings

Erfahrung eines konfrontationsreichen aber konflikt- und gewaltfreien Diskurses mit politischen Opponenten. Auf diese Weise wächst die Bereitschaft zur Toleranz. Die Beibehaltung von unterschiedlichen Auffassungen, aber auch das aufmerksame Registrieren anderer Sichtweisen und neuer Informationen ist eine Erfahrung, die für das gewaltfreie Leben nach der Haftentlassung von Bedeutung sein kann. Die Diskussion mit den Trainer/innen und der Gruppenprozess können zur Verunsicherung bei vermeintlich unveränderbaren Positionen führen. Die Einbeziehung vorurteilsorientierter Jugendlicher in einen demokratischen Diskussionsprozess auch im Strafvollzug ist ein Gegenpol zu Ausgrenzung und Ignoranz, die eine Basis für Radikalisierung bilden. Viele Teilnehmer haben geringe dialogische Beziehungen zu Vertreter/innen der Mehrheitsgesellschaft, auch

mit der Folge, dass das Wissen über Wertevorstellungen, Grundwerte und Grundgesetz bei den Jugendlichen gering ausgeprägt sind. Deshalb werden immer wieder Themen aufgegriffen, die in den Medien aktuell diskutiert werden und deren Zusammenhang zu der Lebenssituation der Jugendlichen thematisiert.

Bestimmte Ideologiesegmente und Inhalte werden kritisch und konfrontativ während des gesamten Trainings diskutiert wie u.a.: Bewertung der deutschen Geschichte, die Grund- und Menschenrechte, das Demokratiekonzept, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, Ausgrenzung von Minderheiten, autoritäre Strukturen, Religion als Friedens- oder Kriegsideologie. Weiterhin werden Vorurteilsbildungen als Grundlage für Hass und Gewalt thematisiert.





## Die einzelnen Module des Trainings

Die Inhalte und methodischen Herangehensweisen dieser Sitzungen sind abhängig von den Vorerfahrungen und ideologischen Verfestigungen der Teilnehmer in der vorurteilsorientierten Szene und können hier nur exemplarisch dargestellt werden:

**Analyse vorurteilsorientierter Entwicklungen sowie deren Ursachen und Bedingungen. Einsicht in die Wirkungszusammenhänge von Gesellschaft, Individuum, Politik und Gewaltausübung**

Auffällig bei Migranten-Jugendlichen sind die hohe Orientierung am Herkunfts-Stadtteil und der Familienbezug. In der Familienwelt erfahren sie eine eng gefasste Normenwelt, die im Konflikt zur Außenwelt der eigenen Community stehen kann. Familiäre

Desintegrations- und Enttäuschungserfahrungen – einhergehend mit geringen Akzeptanzgefühlen in der Mehrheitsgesellschaft – führen zu einer erschwerten Identitätsbildung bei den Jugendlichen, die sich durch problematische Cliquedynamiken verstärkt.

Um mit den Jugendlichen arbeiten zu können, muss eine Phase des Verstehens vorgeschaltet werden. Dabei geht es darum, nachzuvollziehen, welcher Logik und welchem Bewertungsmuster das Denken folgt. Die Jugendlichen beschreiben Motive und Themen ihres bisherigen Lebens, weisen diesen Sinn und Bedeutung zu.

### **Ziele:**

- Selbsterfahrung durch Selbsterfahrung der Entwicklungs- und Konflikterfahrungen in der eige-





## Die einzelnen Module des Trainings

nen Community und der Mehrheitsgesellschaft.

- Einsicht in die eigene Situation und Gedankenwelt. Vertiefung von Einsichten durch Analyse und Vergleich mit ähnlichen Lebensläufen.
- Verbalisieren vermuteter Zusammenhänge zwischen dem Verlauf der eigenen Biografie und der Verstrickung in vorurteilsorientierten Cliquen.
- Erkennen des Zusammenhanges zwischen vorurteilsorientierten Einstellungen und der Gewaltkarriere.

### Ablauf und Methoden:

- Reaktionsspiele unter Zeitdruck ermöglichen Assoziationen zu zugerufenen Begriffen und eine möglichst kontroll- und taktikfreie Erfassung der Einstellungsmuster sowie deren Aktivitätsverteilung in der Gruppe.
- Kurzreportagen über die eigenen Erfahrungen mit vorurteilsorientierten Cliquen sollen die Selbstoffenbarung des Denkens und Fühlens durch versuchte Verbalisierung befördern. Erste Mutmaßungen oder Analyseversuche zu den zutreffenden Zusammenhängen von kindlicher/jugendlicher Sozialisation, Umfeld- sowie politischen Einflüssen und gewaltfixiertem Handeln schließen die Kurzreportagen ab.
- Eine vergleichende Analyse von Videobeispielen ähnlicher Lebenslagen Jugendlicher mit Migrationshintergrund ermöglicht einen übergreifenden Erkenntnisgewinn.
- Ein Fragebogen zu lernzielrelevanten Aussagegegenständen wird als Hausaufgabe zur Auswertung im nächsten Training übergeben.

Vorurteile gegenüber anderen Menschen, Kulturen und Ethnien als wesentliche Elemente von vorurteilsorientierter Gewalt. Die Bedeutung von Vorurteilen für die eigene Selbstbetätigung.

### Ziele:

- Aushalten der Gegenüberstellung von Fremd- und Selbsteinschätzung bei besonderer Berücksichtigung gesellschaftspolitischer Einstellungen – Blick für Vorurteile schärfen.
- Infrage stellen von vermeintlichen Einheits-Eigenschafts-Zuschreibungen gegenüber Fremden lernen. Differenzieren können zwischen Urteil und Vorurteil.
- Erkennen des Zusammenhanges zwischen Vorurteilen und Gewalthandeln.

### Ablauf und Methoden:

- In Abwesenheit des Einzuschätzenden bildet sich die Gruppe eine Meinung zu dessen wesentlichen Eigenschaften (Stärken, Schwächen, politischer Standort). Anschließend schätzt sich der Jugendliche vor der Gruppe selbst ein. Beim Vergleich beider Einschätzungen wird auf Ansätze für Vorurteile geachtet.
- Vorurteilsanalyse: Zur Zuschreibung vermeintlicher Eigenschaften wird eine Matrix zu Selbst- und Fremdbildern (z.B. Deutscher, Türke oder Araber – Moslem, Christ oder Jude usw.) von jedem Teilnehmer individuell bearbeitet und anschließend in der Gruppe ausgewertet. Dabei werden die Ergebnisse auf Vorurteile analysiert. Die Vorurteile sind zu begründen bzw. durch Erfahrungen zu belegen. In einer Pro und Contra Diskussion wird versucht, eine einheitliche Gültigkeit von Vorurteilen zu erschüttern.
- Durch die Auswertung des Fragebogens (Hausaufgabe aus vorherigem Training) werden Zusammenhänge zwischen offenbarten Einstellungen und Vorurteilen in der Gruppe erfahrbar gemacht.
- Als Hausaufgabe zur Auswertung im nächsten Training wird der Analysebogen „Ärgerbuchhaltung“ ausgegeben.



## Die einzelnen Module des Trainings

Der Umgang mit unterschiedlichen politischen Meinungen im Spannungsfeld zwischen demokratischer Diskussionskultur und autoritärer Diskussionskultur – Beschäftigung mit ausgewählten Themen der Vergangenheit und Gegenwart mit Bezug auf den Extremismus und Fundamentalismus

Themen, die sich um Politik und Zeitgeschehen drehen, werden von den Trainer/innen immer wieder in das Gruppentraining eingebracht. Auch Themen wie Ehre, Stolz und Männlichkeit werden immer wieder diskutiert und dabei wird immer wieder verdeutlicht, wie wichtig es ist, den anderen zu respektieren und sich selbst respektiert zu fühlen. Durch die Gespräche kann man lernen, Vorurteile abzubauen und sich gegenseitig mit Respekt vor der Kultur und Religion jedes einzelnen zu begegnen.

### Ziele:

- Unterschiedliche politische Meinungen aushalten können. Aggressive Gefühle im Meinungsstreit

beherrschen lernen. Ernstnehmen von Gegenpositionen einüben. Diskursfähigkeit erhöhen.

- Differenzieren lernen zwischen Meinungsunterschied, Meinungsstreit und Konflikt.
- Unterschied erfahren zwischen Wissen, Überzeugung, Beweis, Glauben, Argument und Behauptung.
- Den Zusammenhang von politischen Überzeugungen und Gewaltanwendung in der Geschichte an Beispielen erkennen.
- Widersprüche zwischen Überzeugungen und eigenem Verhalten analysieren können.

### Ablauf und Methoden:

- Meinungsbarometer mit anschließender Begründung, Pro- und Contra-Perspektivenwechsel sowie Bewertung des Diskussionsverlaufs (emotional, rhetorisch, inhaltlich).
- Filmanalyse und –diskussion zu ausgewählten Themen mit Gruppendiskussionen.
- Auswertung des Analysebogens „Ärgerbuchhaltung“ in Bezug auf starke emotionale Wirkungen durch Meinungsunterschiede.





## Die einzelnen Module des Trainings

### Modul 2:

#### Biografisches Verstehen – Aufarbeiten der eigenen Geschichte

##### Ziele:

- Sich selbst verstehen, reflektieren und verbalisieren.
- Emotionen zulassen können und Empathie erleben.
- Erinnerungsarbeit zu eigenen Demütigungserfahrungen.
- Verstehen der eigenen „Gewaltkarriere“.

Der erste Trainingskomplex wird dazu genutzt, biografische Erfahrungen im Zusammenhang mit der Gewaltkarriere zu betrachten.

Die Arbeit mit den jungen Männern macht immer wieder deutlich, dass sich durch ihre Biografie ein roter Faden von Demütigung, Vernachlässigung, Verunsicherung, Gewalt und Gleichgültigkeit zieht. Oftmals erleben die Trainer/innen die Verdrängung dieser Erfahrungen, ermöglicht durch eigene Gewaltausübungen. Eigene Viktimisierungserfahrungen (bei Flüchtlingsjugendlichen auch traumatische Kriegserfahrungen) können dazu führen, dass Gefühle von Hilflosigkeit, Ohnmacht, Angst, Verzweiflung, Vereinsamung hinter einer gefühlkalten Verschalung versteckt und abgelehnt werden. Diese Jugendlichen lassen dann nichts mehr an sich herankommen. Eigene Gewaltausübungen ermöglichen diesen Prozess, da hier Gefühle von Macht, Anerkennung und Respekt erlebbar werden und den Jugendlichen scheinbar unangreifbar machen.

Es lassen sich immer wieder ähnliche Entwicklungen und Geschehnisse innerhalb der Biografie der Jugendlichen festmachen:

- Abwesenheit der Väter in der Erziehung bzw. gewalttätige Erziehungsformen.
- Primäre und sekundäre Viktimisierungsprozesse

in der Kindheit.

- Abwertende Erziehungsbotschaften.
- Alkoholmissbrauch der Eltern.
- Patriarchalische Familienstrukturen.
- Familiäre Überforderung, Desinteresse und soziale Desintegration mit der Folge geringer ökonomischer und zeitlicher Ressourcen.
- Bildungsferne Familien.
- Mangelnde deutsche Sprachkenntnisse in der Familie.
- Fehlende schulische Unterstützung der Kinder.
- Schuldistanziertes Verhalten und niedriger Schulabschluss mit der Folge ausbleibender Erfolgserlebnisse in den sekundären Sozialisationsinstanzen.
- Frühzeitige Kontakte mit gewaltaffinen Cliques.
- Geringe Akzeptanz in der Mehrheitsgesellschaft.
- Geringer oder gar kein außerschulischer Kontakt zu deutschen Gleichaltrigen.
- unsicherer Aufenthaltsstatus.

Die Analyse der eigenen Biografie dient den Jugendlichen nicht als Entschuldigung für ihr Gewaltverhalten. Das Nachzeichnen ihrer ureigensten Geschichte gibt ihnen Erklärungen und die Vorstellung, dass sie selber die Akteure ihres Lebens und des Geschehens darin sind. Mit ihnen ist nicht nur etwas geschehen, ihnen ist die Tat nicht einfach nur widerfahren – wie es die ersten Legitimationen, die zunächst präsentierten Verleugnungs- und Verharmlosungsstrategien für ihre Taten nahe zu legen scheinen. Sie sind Handelnde, und dafür gibt es Erklärungen. Sie müssen eine Ahnung von dem lebensgeschichtlichen Muster, dessen sie sich bedienen, bekommen.

Nur wenn sie ergründen können, warum sie Gewalt anwenden, warum sie dieses Verhalten als misslungenen Selbstheilungsprozess ihrer eigenen Verletzungen und als Tankstelle für ihr eigenes Ego brauchen, wer-





## Die einzelnen Module des Trainings

den sie in der Lage sein, Alternativen zu entwickeln und ihre Gewaltkarriere zu unterbrechen.

Beim biografischen Verstehen wird Raum für Gefühle gegeben. Die Trainer/innen zeigen Verständnis für die jeweilige Situation und den damit verbundenen Gefühlen. Damit können diese akzeptiert werden.

### **Verlauf:**

Das biografische Verstehen verläuft in drei Phasen

- das biografische Intensivinterview,
- das Erstellen eines Genogramms,
- Gruppenarbeit zur eigenen Lebenslinie und Demütigungserfahrungen.

### **Das biografische Intensivinterview**

Vor Beginn des Gruppentrainings wird mit jedem einzelnen Teilnehmer ein Intensivinterview durchge-

führt. Damit wird auch vor Beginn der Arbeit in der Gruppe die Vertrauens- und Arbeitsbeziehung zu den Trainer/innen gefördert.

Ziel ist es, sich selber zu verstehen und reflektieren zu lernen, Emotionen zuzulassen und auch schwierige biografische Episoden zu verbalisieren. Es sollen die Zusammenhänge zwischen der Geschichte, der Herausbildung gewaltorientierten Verhaltens und der Vorurteilsorientierungsmuster sowie der jetzigen Situation des Jugendlichen herausgearbeitet werden. Wie wurden persönliche Desintegrations- und Demütigungserfahrungen subjektiv verarbeitet und welche Rolle nimmt hierzu auch die Familien- und Cliquendynamik ein? Es werden die Entwicklungsschritte und Wendepunkte von Gewaltkarrieren der Jugendlichen herausgearbeitet. Dabei wird der Zusammenhang zwischen eigener erlebter Viktimisierung und selbst ausgeübter Gewalt überprüft.





## Die einzelnen Module des Trainings

Weiterhin werden anhand von Ressourcenerfassungen und neuen Lernprozessen die „Ausstiegsmöglichkeiten“ aus der Gewaltkarriere aufgezeigt. Die einzelnen Themenbereiche des Interviews sind:

- Bedingungen des Aufwachsens mit Migrationshintergrund (Beschreibung von Kindheit und Jugend),
- Bedeutung der Familie,
- Bedeutung der Gleichaltrigengruppe,
- Bedeutung politischer und religiöser Orientierungen,
- Gewalthandlungen und Kriminalitätsverlauf,
- Selbstbild,
- Zukunftseinschätzungen.

Anhand eines Interviewleitfadens wird mit den Jugendlichen ein narratives Interview durchgeführt. Die Interviews sollen den Kreislauf der Gewalt aus

der Perspektive des Jugendlichen darstellen. Mit Hilfe des Leitfadens wird der Interviewte zum Erzählen animiert.

Das narrative Interview hat die Absicht, dem Interviewten Raum zu lassen und die aus seiner Sicht wichtigen Informationen zu geben. Die Idee ist, dass mit der Auslösung des Erzählflusses eine Dynamik wirksam wird, die den Strukturprinzipien einer Erzählung Rechnung trägt. Somit ist es Ziel, möglichst authentische Aussagen des Interviewten zu seiner Lebensgeschichte zu erhalten, was durch eine empathische und wertschätzende Haltung des Interviewers gegenüber dem Interviewpartner unterstützt wird.

Im weiteren Verlauf dieser und folgender Sitzungen geben die Trainer/innen ihre Deutungen des Erzählten. Sie entwickeln Arbeitshypothesen zum Verlauf





## Die einzelnen Module des Trainings

der Gewaltkarriere, um den Jugendlichen weitere Denkanstöße anbieten zu können. Dabei betrachten die Trainer/innen folgende Kausalitäten:

- Desintegrationserfahrungen unter den Bedingungen des Aufwachsens in der Familie und die subjektiven Folgen für den Jugendlichen:

In der zeitlichen Abfolge der Lebensgeschichte werden die Misshandlungs- und Missachtungserfahrungen im familiären und außerfamiliären Bereich dargestellt. Sichtbar werden die jeweiligen subjektiven Folgen, die diese Erfahrungen für den Jugendlichen hatten, wie u.a. Ohnmacht, Handlungsunfähigkeit, Verunsicherung, Vereinzelung. Es wird betrachtet, ob positive Kindheitserfahrungen eine ausbalancierende Wirkung hatten. Anschließend werden die Konsequenzen dieser Erfahrungswelten auf das Selbstbild dieses

Jugendlichen und seinen Umgang mit Emotionen skizziert und mögliche Wendepunkte dieses Selbstbildes durch epiphanische Gewalterlebnisse verarbeitet.

- Subjektive Verarbeitung von Desintegrationserfahrungen für den Jugendlichen unter Berücksichtigung der Cliquesozialisation:

Es werden die Zusammenhänge zwischen biografischen Erfahrungen und den persönlichen Bewältigungsstrategien sichtbar gemacht und dabei die Bedeutung der Erfahrungen und Lernprozesse in den Gleichaltrigengruppen verdeutlicht. Die Entwicklungsstränge zu einer Gewaltkarriere werden herausgearbeitet und dabei die subjektive Sinnhaftigkeit von Gewalthandeln dargestellt.





## Die einzelnen Module des Trainings

- Fremdwahrnehmung und Reaktionen des Umfeldes auf abweichendes Verhalten des Jugendlichen und Auswirkungen auf das Verhalten und das Selbstbild des Jugendlichen:

Es werden Zusammenhänge von sozialen Zuschreibungen und Reaktionen des Umfeldes mit dem Verhalten des Jugendlichen und seiner Gewalt beschrieben.

- Veränderungen und Perspektive:

Die Veränderungen im Prozess der Gewaltkarriere werden skizziert, um Ausstiegsmöglichkeiten aus der Gewaltkarriere darzustellen. Dabei werden die jetzigen unterstützenden und missbrauchenden Systeme, in denen sich der Jugendliche befindet, festgehalten und im Kontext zu den eigenen Ressourcen und den veränderten Lernprozessen gestellt.

**Die Erstellung eines Genogramms** wird im Rahmen eines weiteren intensiven Einzelgesprächs etwa in der Mitte des Trainings (nach dem 1. Familientag) durchgeführt.

Das Genogramm stellt die Familiengeschichte, die Konflikte und Konfliktpotentiale innerhalb der Familie dar. Weiterhin werden mögliche Unterstützungssysteme aufgeführt. Das Genogramm als ein Familienschaubild ist eine praktische Methode, Familienstrukturen und die Beziehungen der einzelnen Familienmitglieder zueinander übersichtlich in einer Grafik darzustellen. Gemeinsam mit den Jugendlichen kann der aktuelle Stand seiner Beziehungen dokumentiert werden. Mit einem Genogramm können aktuelle Probleme der Familie und eventuell historisch entstandene Konflikte sichtbar werden. Mit Hilfe des/der Trainers/in können die Jugendlichen ihr Beziehungsgefüge auf eine neue Art reflektieren, emotionale Probleme können rational

„gezeichnet“ werden. Eine EDV-unterstützte Erstellung des Genogramms erleichtert den Redefluss des Jugendlichen, weil Interviewer und Interviewter sich auf das Medium EDV konzentrieren.

Neben den Informationen über Familienangehörige, wichtigen Familienereignissen und aktuellen Konflikten sind für das Training Informationen über Problembereiche wie Migrationserfahrungen, Diskriminierung, Alkoholismus, Kriminalität, familiäre Überforderung und familiäre Gewalt, Vorhandensein antidemokratischer Einstellungen relevant:

- Aufführung der Familienmitglieder und wichtiger Bezugspersonen (evt. in verschiedenen Ländern),
- Bewertung der Personen und der Beziehungen,
- Auflistung der Konfliktlinien (u.a. Konflikte zwischen den Eltern, geringe Erziehungsfertigkeiten und inkonsequentes Erziehungsverhalten der Eltern, Anwendung machtbetonter Erziehungsmethoden, fehlende Wärme und Anteilnahme der Eltern, Alkoholismus und Krankheiten),
- Erfassung des innerfamiliären Gewaltpotentials,
- Erfassung der Akzeptanz traditioneller und fundamentalistischer Denkmuster innerhalb der Familie,
- Auflistung möglicher positiver Unterstützungssysteme.

Die Auswertung erfolgt mit dem Jugendlichen gemeinsam. Es wird besonders die Frage berücksichtigt, welches die missbrauchenden und überforderten Beziehungen sind und welche positiven Unterstützungssysteme erkennbar und fördernd sind.

Die Gruppenarbeit zur eigenen Lebenslinie und eigenen Demütigungserfahrungen wird in der ersten Gruppentrainingssitzung durchgeführt und ermöglicht es den Gruppenteilnehmern über Gefühle mit Gleichaltrigen zu reden (vgl. nächstes Modul).



## Die einzelnen Module des Trainings

### **Modul 3:** **Die Entwicklung einer akzeptierenden, helfenden und demokratischen Gruppendynamik**

#### **Ziele:**

- Arbeitsfähigkeit und Vertrauen in der Gruppe herstellen,
- gemeinsame Gruppen- und Kommunikationsvereinbarungen treffen,
- die Entwicklung der Gruppe zu einem wichtigen sozialen Lern- und Erfahrungsraum,
- emotionale Verbalisierungsfähigkeit steigern.

**Verlauf:** In der ersten Gruppensitzung geht es darum, dass die Gruppe mit „neuen Erfahrungen“ laufen lernt. Zu den neuen Erfahrungen gehören das gemeinsame und selbstbestimmte Entwickeln von Gruppenvereinbarungen, das Erkennen der eigenen Wichtigkeit im Gruppenprozess und die „Erlaubnis“ über eigene Gefühle reden zu dürfen. Dieses stellt eine andere Erfahrung dar, als das, was die Jugendlichen in ihrer hypermaskulin orientierten Subkultur erlebt haben, bestimmt von Gefühlsabschottung und der Betonung autoritärer Umgangsformen. Anerkennung der eigenen Person wird durch Autonomie und Respekt und nicht durch Unterordnung und Hass vermittelt.

Zuerst werden die Inhalte des Trainingskurses skizziert und die Partizipationsmöglichkeiten der Teilnehmer aufgezeigt. Die Erwartungshaltungen an die Trainer/innen und an die Gruppe sowie mögliche Ängste werden besprochen und in gemeinsame Kommunikations- und Gruppenvereinbarungen übertragen.

Durch Kommunikationsspiele und Partnerinterviews wird eine vertrauensbildende Kennenlernphase ein-

geleitet. In der Gruppe wird die persönliche Motivation jedes Teilnehmenden für die Trainingsteilnahme offen gelegt.

Die Gruppenarbeit zur eigenen Lebenslinie und eigenen Demütigungserfahrungen wird im Rahmen von Partnerinterviews durchgeführt. In diesen Interviews werden bedeutende Lebensereignisse und eigene Demütigungserfahrungen thematisiert. Die Partnerinterviews verfolgen auch das Ziel, die Fähigkeit zum Verbalisieren, Zuhören und Hineinfühlen zu verstärken und biografische Ereignisse mit den eigenen zu vergleichen. In diesem Modul ist es bedeutsam, dass die Teilnehmer beginnen, ihre bisherigen Lebenserfahrungen darzustellen und Gedanken, Ängste und Zukunftsvorstellungen zu artikulieren. Das sonst eher in den Familien, in der Clique oder in anderen Zusammenhängen junger Männer ausbleibende Versprachlichen von Gefühlen ist eine besonders willkommene und von den Trainer/innen geförderte Verbalisierungsebene, zumal es im Strafvollzug nicht üblich ist, emotionale Schwächen zu zeigen. Härte und Mitleidlosigkeit gehören zum konsensualen Image der überwiegenden Mehrheit der Insassen.

### **Modul 4:** **Der Gewaltkontext unter Einfluss gewaltaffiner Cliquendynamik**

#### **Ziele:**

- Entgegenwirken von Rechtfertigungs- und Verharmlosungsstrategien der Gewalt,
- Kosten-Nutzen-Analyse von Gewalt,
- Auflösen von Gewaltmythologien,
- Erkennen des Bedingungsgefüges von Gewalt,
- Eröffnen der Opferperspektive.



## Die einzelnen Module des Trainings

Die Gewaltstraftaten sind zuweilen von äußerster Brutalität. Beschreibungen einzelner Details lassen geradezu rauschartige Zustände vermuten. Zentral scheint wohl auch die Herabsetzung und Erniedrigung des oder der Opfer zu sein. Eine instrumentelle Absicht ist eher nicht erkennbar – abgesehen von den sogenannten „Ehrenmorden“.

Hier muss es darum gehen, zu bearbeiten, was im Detail passiert ist, beispielsweise welche Mechanismen wie in Gang gesetzt wurden, was an „Codes“ im Gruppenkontext funktionierte, wer weshalb zum Opfer wurde. Es geht um die Prozesshaftigkeit dessen, was geschah, und um die Identifikation von Situationen, in denen die Täter hätten aussteigen können. Jeder der Beteiligten hätte Einhalt gebieten können. Nur wie? Sehr kleinteilig müssen die Tatverläufe nachgezeichnet werden. Was muss anders werden, um aus zukünftigen Gefährdungssituationen rechtzeitig auszusteigen und sich nicht den eigenen Affekten wie den jeweiligen Gruppendynamiken auszuliefern.

Gefragt ist hier für die Pädagogen/innen, stringent an Fall und Prozess zu bleiben. Sie werden es mit permanenten Ausflüchten zu tun bekommen und es werden bei ihnen Bilder aktiviert werden, die ihr Gegenüber als strukturelles Opfer darstellen. Von dieser Problematik wissen insbesondere Pädagogen/innen zu berichten, die die gleiche ethnische Herkunft wie die Jugendlichen haben und in Loyalitätskonflikte geraten, die sie quasi als „Verräter“ dastehen lassen.

Dieses Modul ist der thematische Einstieg in die wesentlichen Aspekte der Gewaltentstehung. Im Rahmen der Behandlung dieses Komplexes wird versucht, die typische und vorherrschende einseitige Sichtweise auf die vermeintlichen Vorteile von Gewalttaten zu problematisieren und zu durchbrechen. Die schnelle Realisierung von Zielen durch Gewalt, oft erlebte befriedigende Gefühle nach Gewalttaten bzw. die Erwartung spannender Risikomomente werden der oft verdrängten Erfahrung gegenübergestellt, welche schmerzvollen, meist langandauernden negativen Wirkungen Straftaten nach





## Die einzelnen Module des Trainings

sich ziehen. Die Erlebnisse und Erfahrungen der einzelnen Gruppenteilnehmer werden miteinander verglichen. Der thematische Einstieg verbleibt weitgehend auf der kognitiven sachlichen und nicht-personenbezogenen Auseinandersetzung, um nicht frühzeitig Widerstände und Abwehr zu erzeugen. Weiterhin ermöglicht er den Gruppenteilnehmern die aktive Teilnahme bei der späteren persönlichen Gewalttataufarbeitung. Alle Aspekte der Gewaltentstehung werden später in der persönlichen Gewalttataufarbeitung auf die jeweilige teilnehmende Person konkretisiert und vertieft.

### Auseinandersetzung mit Rechtfertigungsstrategien von Gewalt

#### Ziele:

- Verantwortung für die eigenen Gewalthandlungen übernehmen,
- gewalttätiges Handeln ist nicht zwangsläufig,
- gewaltfreies Handeln ist möglich und schwierig.

Ehre, Scham und Achtung sind zentrale Elemente in der Konstruktion von Männlichkeit bei jugendlichen Migranten. Archaische Männlichkeitstraditionen leben in ihnen fort. Provokationen und Anmache sind durchsetzt von sexuellen Anspielungen. Sie spiegeln gewissermaßen Rituale und folgen einem inszenierten Fahrplan, der brutale Gewalttaten folgerichtig mit einschließt. Der starke Cliquenzusammenhang unterstützt diesen Prozess. Erfahrungen werden zu immer wieder (neu) erzählten Geschichten verdichtet und schließlich zu manifesten Werthaltungen erhoben.

In diesem Modul soll das Konglomerat von scheinbar in sich schlüssigen Bezugssystemen zum Thema werden. Was wird da zu welchen Weltbildern verdichtet? Wie funktionieren Verleugnungs- und Verharmlosungsstrategien? Wie und warum stilisieren sich

Einzelne zum (strukturellen) Opfer? Mit welchen Mythen und Legenden wird gespielt?

Für die eigenen Taten werden Selbstrechtfertigungssysteme aufgebaut, die mit Versatzstücken von Hypermaskulinität, Ehre und Machtideologien bestückt werden. Zuweilen wird die Gewaltanwendung im Begründungskontext des Islam gesehen, weil davon ausgegangen wird, dass die Religion von der Überlegenheit des Mannes sowie der eigenen Religion an sich ausgeht. Die Tat scheint im Nachhinein unvermeidlich, manchmal wird sie auch zur „männlichen Ehrentat“ erklärt. Jeder der Jugendlichen versucht, sein Handeln in ein schlüssiges Legitimationsgebäude einzupassen. Er wird sein Selbstkonzept nicht gefährden, für sich klar und stark sein wollen. Diese „Legenden“ dürfen von Anfang an nicht akzeptiert werden. Verleugnungs- und Verharmlosungstendenzen müssen in der Auseinandersetzung mit diesen jungen Menschen thematisiert werden, damit die Begründungsmuster für vorurteilsorientierte Gewalttaten ihre Gültigkeit verlieren.

**Verlauf:** Mit Hilfe eines Brainstormings werden Rechtfertigungsmuster für Gewalttaten offen gelegt. Durch eine anschließende Pro-und-Kontra-Diskussion wird die Zwanghaftigkeit von Gewalt hinterfragt und die eigene Verantwortung für eigenes Handeln betont. Im weiteren Verlauf werden Rollenspiele durchgeführt, die aufzeigen, dass nicht das Gegenüber für eine Gewalthandlung verantwortlich ist, sondern die handelnde Person. Die Gruppe erarbeitet anhand der Rollenbeispiele mögliche alternative Handlungsmöglichkeiten, zeigt aber auch auf, welche Schwierigkeiten und Ängste damit verbunden sein können.

Zum Schluss positioniert sich jeder Teilnehmer in einem sog. „Gewaltkreuz“. Hierzu stehen folgende



## Die einzelnen Module des Trainings

Zustimmungsfelder zur Verfügung:

- Gewalt ist unvermeidbar und hat deutlich mehr Vorteile als Nachteile für mich.
- Gewalt muss nicht sein, hat aber deutlich mehr Vorteile als Nachteile für mich.
- Gewalt ist unvermeidbar, hat aber deutlich mehr Nachteile als Vorteile für mich.
- Gewalt muss nicht sein und hat deutlich mehr Nachteile als Vorteile für mich.

Dieses „Gewaltkreuz“ ist auch die Grundlage für die spätere personenbezogene Gewalttataufarbeitung.

### Bilanzanalyse gewalttätigen Verhaltens

#### Ziele:

- Verstehen einer Gewalthandlung unter dem Aspekt „Warum ist Gewalt für mich attraktiv und welche Bedürfnisse werden damit befriedigt?“.
- Aufzeigen der Nachteile für alle Beteiligten durch Gewaltszenierungen.

Die Jugendlichen unterliegen oftmals der „Gewaltmythologie“, d.h. sie schreiben der Gewalt Wirkungen zu, die sich früher oder später als unrealistisch herausstellen müssen.

**Verlauf:** Mit den jungen Menschen wird durch eine Pro-und-Kontra-Diskussion eine Kosten-Nutzen-Analyse ihrer Gewalttaten durchgeführt. Die Teilnehmenden argumentieren aus verschiedenen Meinungsrollen. Durch diese Vorgehensweise wird eine differenzierte Diskussion innerhalb der Gruppe ermöglicht. Die Vorteile einer gewalttätigen Handlung werden hinterfragt und die dahinter liegenden Bedürfnisse aufgezeigt. Welchen Sinn macht für mich Gewalt und wie kann ich meine Bedürfnisse anders erreichen? Die scheinbaren Vorteile wirken kurzfris-

tig, die Nachteile sind für alle Beteiligten tiefgreifender und wirken langfristig. Für jeden Teilnehmer wird der für ihn bedeutendste Nachteil festgehalten und als eine „persönliche Stoppkarte“ formuliert und visualisiert. In zukünftigen konflikträchtigen Situationen soll der Jugendliche sich seine persönliche Stoppkarte vergegenwärtigen. Die Folgen von Gewaltanwendungen werden auch durch die Anwesenheit eines Co-Trainers (ehemaliger Trainingsteilnehmer mit Co-Trainerausbildung) demonstriert, der den Kreislauf von Misshandlung und dem eigenen Gewaltverhalten aus persönlicher Perspektive darstellen kann.

### Der Einfluss der Clique – widerstehen lernen

#### Ziele:

- Das Erkennen von Gruppenzwängen und gewaltträchtigen Gruppendynamiken.
- Das Erkennen von negativen Führungsrollen in der Gruppe.
- Das Erkennen von Missbrauch und Instrumentalisierung in der Gruppe.
- Die Fähigkeit zur Distanz und zum „Nein-Sagen“ entwickeln.

Cliquen haben für männliche Migranten-Jugendliche eine enorme Bedeutung. Sie sind Rückzugsort und „Durchlauferhitzer“. Cliquen sind emotionale Stabilisatoren angesichts der Zumutungen elterlicher Regimes und der Mehrheitsgesellschaft, die überwiegend als dominant, anmaßend und herabsetzend beschrieben wird. In Cliquen werden gewissermaßen Patchwork-Identitäten geschaffen, die nicht einfach nur das Wiederaufleben überkommener Traditionen bedeuten. Sondern es werden Versatzstücke aus verschiedenen Milieus und Welten – darunter auch Spielarten der Hiphop-Popkultur – aufgegriffen, mit





## Die einzelnen Module des Trainings

religiös-spirituellen Deutungen vermengt und zu kruden Weltbildern und Zuschreibungen verdichtet.

In diesem Modul geht es um den Cliquenkontext und dort entstandene kollektive Identitäten. Welche Bedeutung hat die Clique für den Einzelnen? Was heißt Gruppendruck? Kann man sich dem entziehen? Wo sind die Schauplätze, um den Kick zu bekommen und Ehre zu inszenieren? Wie funktioniert diese Inszenierung? Was hält die Gruppe zusammen? Was heißt Loyalität? Was wird nach der Entlassung passieren? Wie will man der (alten) Gruppe standhalten, ihr ausweichen? Wo stecken die konkreten Gefährdungen? Wie geht man mit potentiellen „Herabsetzungen“ um, die an archaischen Männlichkeitsmythen appellieren? Wie baue ich einen Alltag jenseits von „Szene“ auf? Wo bin ich trotzdem noch gefährdet?

In sehr konkreten Inszenierungen gilt es immer wieder für den „Ernstfall“ zu üben.

Wie kann man dem Gruppendruck widerstehen? Was bedeutet es, Kritik einstecken, frustriert zu werden, Beschimpfungen zu ertragen? Was würde es bedeuten, für einen Moment dem Impuls des Zuschlagens nachzugeben, erneute Opfer zu hinterlassen und eine Inhaftierung zu riskieren?

Welche andere Form der Selbstachtung kann stattdessen aufgebaut werden? Welche Formen von Souveränität können sich jenseits von Drohgebärden und Gewaltanwendung angeeignet werden, um hochgradige Stresssituationen zu entschärfen?

**Verlauf:** Das Durchspielen verführerischer Settings, die die Dynamiken von Gruppenprozessen nachstel-



## Die einzelnen Module des Trainings

len sowie die Dynamiken mit Provokationen nachstellen, sind Bestandteile des Trainings. Durch diverse Übungen zum „Nein“-Sagen wird die individuelle Fähigkeit, Gruppenzwängen zu widersprechen, gestärkt. Die Einstiegsmotive in die gewalttätige Szene und die dortige Dynamik werden reflektiert. Möglichen Zwangsläufigkeiten wird widersprochen. Die Ausstiegsmöglichkeiten in den einzelnen „Karriereabschnitten“ werden aufgezeigt.

### Das Opfer – die Außenseiterrolle

#### **Ziele:**

- Annahme der Opferperspektive.
- Betroffenheit und Opfereinfühlungsvermögen erzeugen.

Opfer möchte keiner sein – bestenfalls in struktureller Hinsicht. „Du Opfer“ ist ein Schmähwort, geeig-

net, um Konflikte noch zu eskalieren. Dem individuellen Opfer gehört die Verachtung; in dessen Rolle will sich kaum jemand versetzen. Andererseits sind Einfühlung und Empathie Schlüsselbegriffe, um sich dem Thema von Ehre, Moral, Männlichkeit, Scham und Gerechtigkeit zu nähern. Es ist gewissermaßen die Erkundung der anderen, der eigenen „weichen“ Seite. Und die scheint konträr zu stehen zu den maskulinen Abziehbildern von Kampfesmut, Risikobereitschaft und Demonstration von Stärke und ostentativer Zusammengehörigkeit.

Gegenüber Opfern immunisiert man sich. Der emotionalen Konfrontation wird ausgewichen. Entschuldigungen finden – wenn überhaupt – meist aus taktischen Erwägungen heraus statt. Opfer werden zu Außenseitern; auf sie werden unerwünschte Gefühle projiziert; sie werden zuweilen de-humanisiert. Fast hat es den Anschein, als sollten eigene Anteile von





## Die einzelnen Module des Trainings

Opfersein, die eigene Rolle des Außenseiterseins nicht zugelassen werden.

Bevor es zu Mitgefühl kommt, müssen Empfindungen Worte finden, auf Panzerungen verzichtet werden. Mitgefühl setzt zudem Perspektivenwechsel voraus. Von Empathie für andere zu sprechen, wäre in dem Moment noch vermessen.

In einem weiteren Schritt sind die faktischen Tatfolgen für die Opfer Thema. Wie gehen sie damit tagtäglich um. Wie widerfährt ihnen Gerechtigkeit?

Die in diesem Modul angesprochenen Aspekte sind gewissermaßen Querschnittsthemen. Grenzen respektieren, auf die andere Seite gehen können, die Sache aus verschiedenen Perspektiven sehen und soziale Situationen entziffern lernen sind letztlich die Basis für das Aushalten von Ambivalenzen und den Aufbau moralischen Bewusstseins. Kurzum: was bedeutete das Geschehen für das Opfer? Wo stecken die eigenen „weichen“ Anteile? Wieso müssen sie verleugnet werden? Was bedeutet es, in den Fußstapfen des anderen zu gehen, einen radikalen Perspektivenwechsel vorzunehmen?

**Verlauf:** Anhand von konkreten Fallbeispielen und Filmszenen wird die Sichtweise auf das Opfer fokussiert.

Der thematische Einstieg im Modul 4 verbleibt weitgehend bei der kognitiv-sachlichen Ebene und nicht-personenbezogenen Auseinandersetzung, um nicht frühzeitig Widerstände und Abwehr zu erzeugen. Alle Aspekte der Gewaltentstehung werden später in der persönlichen Gewalttataufarbeitung auf den jeweiligen Jugendlichen konkretisiert und vertieft.

### Modul 5:

#### **Die Konfrontation mit der Tat und Rekonstruktion gewalttätiger Handlungsabläufe als Mittel zur Auflösung von Vorurteilsorientierungsmustern**

##### **Ziele:**

- Das Verstehen der eigenen Gewalthandlung.
- Beenden der eigenen Gewaltkarriere.
- Auflösung von Vorurteilsorientierungsmustern.

Die Aufarbeitung von Gewalthandlungen erfolgt in der persönlichen Aufarbeitung der Gewalttaten des einzelnen Jugendlichen nach dem Konzept der „Gewaltsitzung“. Die persönliche Gewalttataufarbeitung stellt einen Schwerpunkt des Gruppentrainings dar und verfolgt das Ziel, dass der Jugendliche sein eigenes Gewaltverhalten versteht, die Verantwortung hierfür übernimmt und zukünftig keine Gewalt mehr anwendet.

Vorurteilsorientierungen sind von zwei Grundelementen geprägt, die unabdingbar miteinander verbunden sind, nämlich die Ideologie der Ungleichheit des Menschen und die Gewaltperspektive. Sie müssen im Kern als Angriff auf die Gleichwertigkeit von Menschen verstanden werden, der mit sozialer, psychischer oder physischer Ausgrenzung bzw. Vernichtung anderer verbunden ist und Gewalt als zentralen Regelungsmechanismus gesellschaftlicher Verhältnisse und Konflikte versteht. Für die Antigewaltarbeit bedeutet dies, dass das Verlassen der Gewaltkarriere zu Erosionsprozessen vorurteilsorientierten Denkens führt.

Ethnozentristische Ideologie fasziniert Gewalttäter:

- da sie konkrete Feinde anbietet, auf die sich lebensgeschichtlich aufgestaute Gefühle wie Hass, Wut und Rache lenken und ableiten lassen,



## Die einzelnen Module des Trainings

- da sie Rechtfertigungsoptionen für die Gewalt aufzeigt, die einerseits Schuldgefühle für das eigene Handeln vermeidet und andererseits den Jugendlichen das Gefühl gibt, für die Lösung eines scheinbar politischen und sozialen Problems „etwas Wertvolles“ geleistet zu haben. Damit verschwindet sowohl der innere Leidensdruck über die eigene Gewalttat und weiterhin wird das Selbstwertgefühl des Jugendlichen gestärkt. Die persönlichen Folgen der Tat werden umgedeutet. Der Täter stilisiert sich zum „Opfer“, da er von staatlichen Repressionen eines verhassten Systems „drangsaliiert“ wird.

Durch die Auflösung dieses Rechtfertigungsgebäudes und das Erkennen eigener biographischer Zusammenhänge von Gewalthandeln verliert die vorurteilsorientierte Ideologie an Faszination. Damit können nachgehende soziale und politische inhaltliche Auseinandersetzungen mit den jugendlichen Insassen

ohne einen gewaltaffinen Interpretationszwang geführt werden. Dieser Prozess ist nur durch die persönliche Gewalttataufarbeitung möglich.

Die „Gewaltsitzung“ als belastendster und härtester Trainingsbestandteil für Trainer/innen und Teilnehmer stellt hohe Forderungen an die Kooperations- und Kommunikationsbereitschaft der jugendlichen Insassen. Das Vordringen in die wesentlichen Gewalt- und Straftatdetails hat das Ziel, die zur eigenen Entlastung trotz Verurteilung und Strafverbüßung aufrechterhaltenen Straftatlegenden zu demaskieren und in Frage zu stellen.

In diesem emotional hoch aufgeladenen Trainingsabschnitt muss sich das durch die Trainer/innen geschaffene Vertrauensverhältnis genauso bewähren wie die Belastungsfähigkeit der Gruppe. Ein wesentliches Kriterium für den im Training bis dahin erreichten Reifegrad der Gruppe ist die aktive Beteiligung der





## Die einzelnen Module des Trainings

Gruppenmitglieder an der Analyse konkreter Straftaten der einzelnen beteiligten Jugendlichen. Das Aushalten der Konfrontation mit den Wahrheiten in Bezug auf die menschenverachtende Brutalität und die grauvollen Verletzungen, die Opfern zugefügt wurden, sowie der Druck, zur eigenen Verantwortung zu stehen und nicht die Opfer selbst verantwortlich zu machen, geht oft an die persönlichen Verarbeitungsgrenzen.

### Der methodische Rahmen einer Gewaltsitzung

Die „Gewaltsitzung“ ist von einer sich positionierenden (damit auch durchaus konfrontativen), annehmenden, hinterfragenden und offenlegenden Vorgehensweise geprägt, denn gewaltorientierte Personen gehen neue Lernprozesse in Richtung Gewaltfreiheit nur im Rahmen der „demütigungsfreien Nachsozialisation“ ein.

Die „Gewaltsitzung“ mit je einem Jugendlichen hat einen Umfang drei Stunden. Sie muss vorher für die Gruppe und den betreffenden Jugendlichen angekündigt werden. Der Jugendliche muss damit einverstanden sein, dass die Sitzung mit ihm durchgeführt wird. Es kann sein, dass eine Sitzung nicht ausreichend ist und eine späteren Gruppen- oder Einzelsitzung folgen muss. In der folgenden Gruppensitzung wird der Jugendliche gefragt, in welcher Art und Weise die „Gewaltsitzung“ nachgewirkt hat.

**Die Rolle der Gruppe:** Die Gruppenteilnehmer sind „Gewaltexperten“, sie haben für den betreffenden Jugendlichen eine helfende und unterstützende Rolle, um sich vom Gewaltkreislauf lösen zu können. Jede „Gewaltsitzung“ hat aber auch für jeden Gruppenteilnehmer einen neuen Erkenntnisgewinn, da jede dargestellte Gewaltsituation mit den eigenen verglichen wird. Die Gruppe kann sich u.a. in folgenden Sequenzen aktiv einbringen:



## Die einzelnen Module des Trainings

- Bei Rechtfertigungsbegründungen der Gewalttaten durch den betreffenden Jugendlichen, da die Gruppenteilnehmer diese Muster kennen und jederzeit aufdecken können.
- Bei der Frage der Opferperspektive, da der betreffende Proband hierzu die größte Distanz haben wird.
- Bei der Auswertung der dargestellten Gewalt-handlung können die Gruppenteilnehmer ihre Eindrücke und Arbeitshypothesen darstellen.
- Bei der Eruierung der persönlichen Stärken und Risiken des betreffenden Jugendlichen, die den helfenden Charakter der Gruppe verdeutlichen.
- Beim Entwickeln des persönlichen Sicherheitsplans, da die Gruppenteilnehmer die Realisierungsmöglichkeiten aufgrund eigener Erfahrungen einschätzen können.

### Ziele und Verlauf der „Gewaltsitzung“

#### **Phase 1: Vorbereitungsphase:**

**Ziel:** Drehbuch der Gewaltsitzung mit dem Teilnehmer vorbereiten

**Verlauf:** Die Trainer/innen studieren vorab vorhandene Akten (z.B. Gerichtsurteil) und die biografische Analyse des betreffenden Jugendlichen, um zentrale Fragestellungen und Arbeitshypothesen zu entwickeln. Eine ausführliche Vorbereitung signalisiert dem Jugendlichen die Ernsthaftigkeit und das Interesse an seiner Person und seinen Handlungen. Die Gesprächsführung sollte nur von einem/r Trainer/in durchgeführt werden. Der/die zweite Trainer/in richtet seine/ihre Aufmerksamkeit auf die Gruppenteilnehmer und die Sitzungsdynamik

- Studium des Gerichtsurteils, des Genogramms und des biografischen Interviews.





## Die einzelnen Module des Trainings

- Eruiierung von zentralen Fragestellungen zur Gewalttat (Was ist das besondere Thema für den Jugendlichen?).
- Erstellen von Arbeitshypothesen zur Entwicklung der Gewaltkarriere des Jugendlichen (Motivforschung).
- Welchen Gewalttypus stellt der Jugendliche dar?
- Was sind die persönlichen Lernziele des Jugendlichen? Wie ist der Entwicklungsstand des Jugendlichen zum jetzigen Trainingszeitpunkt?
- Tandemklärung: Welche Rolle übernimmt der/die jeweilige Trainer/in in welcher Phase des Trainings?
- Vorbereitung von Setting und Ablauf.
- Nur eine Person kann sprechen und dies auch nur zum Thema.
- Keine Kränkungen und Beleidigungen.
- Der Jugendliche hat das Recht die Gewaltsitzung zu unterbrechen oder Fragen/Themen nicht zu beantworten (er muss es allerdings erklären).
- Die Gruppe arbeitet am gemeinsamen Ziel, nämlich dass der Proband Gewalt verlernen kann.
- Keine feindselige Haltung zu dem Trainings Teilnehmer.
- Die Akzeptanz zur Gewaltsitzung von allen bestätigen lassen.

### Phase 2: Einleitungsphase

**Ziel:** Schaffen einer konstruktiven Arbeitsatmosphäre, Einwilligung in die Gewaltaufarbeitung und Zustimmung zu den Regeln einholen, die unterschiedlichen Rollen verdeutlichen.

**Verlauf:** Die persönliche Gewalttataufarbeitung ist ein sensibler und intensiver Arbeits- und Lernprozess, der einen störungsfreien Rahmen und einer konzentrierten und offenen Gruppenatmosphäre bedarf. Die Trainer/innen haben daher besonders darauf zu achten, dass alle Gruppenteilnehmer sich an die vereinbarten Gruppenregeln halten.

- Warming up (z.B. Kommunikations-, Aktions- oder Vertrauensspiele).
- Blitzlichtrunde zum Ankommen in die Gruppenatmosphäre.
- Herstellen eines störungsfreien Rahmens durch Klärung aktueller Konflikte.
- Verdeutlichung des Ziels der Gewaltsitzung.
- Rollenklärung der Trainer/innen und der Gruppe.
- Darstellung der Gesprächsregeln und Einholen der Zustimmung.

### Phase 3: Darstellung und Verstehen des Gewaltgeschehens

#### Übernahme der Verantwortung für das eigene Handeln

##### Ziele:

- Der Jugendliche lernt den Gewaltablauf zu verstehen.
- Der Jugendliche übernimmt die Verantwortung für sein Handeln
- Rechtfertigungs- und Vermiedlichungsstrategien werden „aufgelöst“

**Verlauf:** Das Ergebnis der Sitzung ist es, dass der Jugendliche die Verantwortung für sein Gewalt handeln uneingeschränkt übernimmt. Hierzu müssen die Rechtfertigungsstrategien des Jugendlichen „aufgelöst“ werden. Der Verlauf dieser Phase ist unterteilt in das nicht-bewertende „Gewaltinterview“ und die hinterfragende Bewertung des Gewaltgeschehens.

Verstehen des Gewaltablaufes, Rekonstruktion gewalttätiger Handlungsabläufe – das Gewaltinterview: Für viele Täter erfolgen die Taten zumeist spontan, nicht mehr kontrollierbar und nicht vermeidbar. Grenzen der persönlichen Affektkontrolle sind

## Die einzelnen Module des Trainings

schnell überschritten. Die wie zufällig gesuchten und gefundenen Opfer sind den Tätern zumeist weit unterlegen. Der Anlass scheint beliebig. Die detaillierte Aufarbeitung der Taten soll aufzeigen, was Schritt für Schritt passiert. Welche gruppenspezifische und persönlichen „Auslöser“ sind vorhanden? Wie werden Scham und Unbehagen verdrängt? Diese Freilegung der scheinbar reflexartig ablaufenden Details ist die Basis, um Verantwortung zu übernehmen.

Die Gewalttat muss minutiös analysiert werden, um alle Entstehungsursachen des Gewaltgeschehens, der Sinnhaftigkeit von Gewalt und ihre mögliche Veränderung in der Situation für alle Beteiligten der Sitzung nachvollziehbar zu machen. Zum Erarbeiten der Entstehungsbedingungen gehören u.a. folgende

Orientierungsfragen:

- Welche Bedeutung hat die Vorgeschichte?
- Was waren die gewaltauslösenden Faktoren?
- Welche Absichten hatte der Gewalttäter und wie haben diese sich während der Gewalthandlung verändert?
- Wie hat sich der Trainingsteilnehmer konkret mit welchen Verletzungsabsichten verhalten?
- Welchen Einfluss hatte die Gruppendynamik? Welche Absichten und Handlungen verfolgten die anderen Gruppenmitglieder? Welche Rolle hatte der Trainingsteilnehmer?
- Welche Rolle hatte evt. Alkohol- und Drogenkonsum?
- Welche Rolle hatte eigenes Feindbilddenken im Gewaltgeschehen?







## Die einzelnen Module des Trainings

- Welche Gefühle hatte der Jugendliche vor, während und nach der Gewalttat?

In dieser Phase werden keinerlei konfrontative und bewertende Techniken eingesetzt, um die Sichtweise und Interpretationen des Jugendlichen umfassend und ungestört erfassen zu können.

Bewerten des Gewaltgeschehens: Um Gewaltverhalten in Zukunft auszuschließen, reicht eine Rekonstruktion der Tat nicht aus. Das eigene Tun wird nicht an sich heran gelassen. Es werden Selbstrechtfertigungssysteme aufgebaut, die mit Versatzstücken menschenverachtender Ideologien versehen werden: Das Opfer war nichts wert, hat es verdient, war selber schuld oder hat es versäumt, rechtzeitig zu fliehen.

Die Tat scheint im Nachhinein unvermeidlich. Der eigene Anteil wird klein gerechnet. Im weiteren Verlauf werden Widersprüchlichkeiten der Gewaltdarstellung und Rechtfertigungsmuster aufgezeigt. Hierzu werden die Gruppenteilnehmer aktiv einbezogen, da sie diese Muster kennen und jederzeit aufdecken können. Der/die zweite – zuerst beobachtende – Trainingspartner/in kann ggf. auch in eine konfrontative Haltung gehen. Die Visualisierung des Tatgeschehens durch Standbildaufstellungen ermöglicht den Zugang zu wichtigen Detailinformationen und Tatdynamiken. In dieser Phase übernimmt der Jugendliche durch Selbsteinsicht die Verantwortung für seine Handlungen.





## Die einzelnen Module des Trainings

### Phase 4: Aufzeigen der Folgen der Gewalt-handlung

#### Ziele:

- Die konkreten Folgen für alle Beteiligten der Gewalthandlung werden verdeutlicht.
- Empathieentwicklung für die geschädigten Personen.

**Verlauf:** In dieser Phase werden die Folgen der Gewalthandlung für alle direkt und indirekt Beteiligten (z.B. Angehörige) offen gelegt. Damit wird einerseits der Gewaltmythos widerlegt, als auch die Opferfolgen empathisch dargestellt. Die persönliche Kosten-Nutzenanalyse soll die kognitive Möglichkeit eröffnen, die Unterbrechung der Gewaltdynamik zu unterstützen. Im Rahmen dieser Analyse ist die persönliche „Stopp-Karte“ zu formulieren, d.h. welcher Nachteil der Gewalthandlung hat für den Jugendlichen die größte Bedeutung. Weiterhin wird die Blickrichtung der Gewalthandlung auf das Opfer orientiert und damit die kurz- und langfristigen Gewaltfolgen für das Opfer thematisiert.

### Phase 5: Motiverhellung – Erkennen des persönlichen Gewaltmuster

#### Ziele:

- Verstehen der eigenen Gewaltoffenheit (Eruieren des persönlichen Gewaltmusters).
- Die eigene Geschichte im Kreislauf eigener Lebenserfahrungen und eigener Gewalthandlungen sehen.
- Eigene „Hasskultur“ analysieren können.

**Verlauf:** Durch den Vergleich mit anderen Gewaltsituationen und der biografischen Analyse wird das mögliche Gewaltmuster offen gelegt. Erst die Offenlegung des Gewaltmusters kann die Gewaltkarriere des Jugendlichen unterbrechen.

- Vergleich des Gewaltgeschehens mit anderen Gewaltereignissen (wo sind die Wiederholungsmuster?).
- Herstellen des biografischen Zusammenhanges.
- Erkennen der epiphanischen Gewalterfahrung.
- Aufzeigen des gewaltaffinen Interpretationsregimes.

### Phase 6: Veränderungsperspektiven – Entwicklung eines Sicherheitsplanes

**Ziel:** Erkennen, dass eigenes Gewaltverhalten vermeidbar ist.

**Verlauf:** Es werden alternative und realisierbare Handlungsmöglichkeiten zur Vermeidung von Gewalthandlungen thematisiert. Vor allem die Notwendigkeit des frühzeitigen Ausstieges aus Gewaltdynamiken wird aufgezeigt, da der Jugendliche in affektiv aufgeladenen Situationen nur geringe gewaltfreie Handlungsfähigkeiten hat. Wo und wie aussteigen? Wo fängt die Gefährdung an?

Der Sicherheitsplan umfasst nicht nur den Umgang mit konfliktträchtigen Situationen, sondern auch Einstellungsveränderungen in allen Lebensbereichen. Weiterhin nimmt der Sicherheitsplan die positiven Ressourcen des Jugendlichen als wichtigste Veränderungschance auf (ressourcenorientierter Zukunftsplan).

Entwicklung eines Sicherheitsplanes zur Vermeidung einer Wiederholung der konkreten Gewaltsituation. Veränderung von Lebenseinstellungen zur Reduktion der Gewaltoffenheit.

- Erkennen bisheriger Lernprozesse und Ressourcen.
- Erkennen eigener Risikopotentiale.
- Aufzeigen von Unterstützungsnetzwerken.



## Die einzelnen Module des Trainings

### Phase 7: Orientierung und Stärkung des Trainingsteilnehmers

**Ziel:** Ergebnissicherung der Gewaltsitzung und Hervorheben der Ich-Leistungen des Trainingsteilnehmers.

**Verlauf:** Die Trainer/innen geben ihren persönlichen Eindruck der „Gewaltsitzung“ wieder und fokussieren die Auswertung auf die wichtigsten Kernpunkte für den Jugendlichen, d.h. über welche zentralen Fragestellungen sollte der Jugendliche seinen Nachdenkprozess fortführen?

- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse durch die Trainer/innen und Initiierung weiterer Nachdenkprozesse.
- Ermutigendes Feedback durch die Trainingsteilnehmer.
- Ermutigendes Feedback durch die Trainer/innen.
- Evt. Nachgespräch.

### Phase 8: Nachbereitung

**Ziel:** Entwicklung eines weiteren Handlungsplans.

**Verlauf:** Die Trainer/innen reflektieren ihren Erkenntnisprozess, überprüfen ihre Arbeitshypothesen und erörtern den weiteren helfenden und unterstützenden Prozess für den betreffenden Jugendlichen. Weiterhin ist die Gruppendynamik zu erörtern, da Äußerungen von Gruppenteilnehmern bei der „Gewaltsitzung“ nicht selten Projektionen darstellen.

- Protokoll der Gewaltsitzung.
- Überprüfung der Arbeitshypothesen.
- Reflektion der Erkenntnisprozesse über den Trainingsteilnehmer und die Gruppenteilnehmer.
- Entwicklung weiterer Handlungsschritte.

### Modul 6:

**Erlernen von demokratischen Regelungsformen durch einen gewaltfreien und selbstsicheren Umgang mit sozialen Konfliktsituationen**

#### Ziele:

- Einüben alternativer Verhaltensweisen in eskalier-ten Situationen.
- Einüben eines souveränen Umganges mit frustrie-renden Gesprächssituationen.
- Konflikte erkennen und analysieren können.
- Erlernen gewaltfreier Kommunikation.
- Gewaltfreie Konfliktvermittlung erfahren.

Was heißt es, Kritik auszuhalten, frustriert zu werden, Beschimpfungen und Beleidigungen einzustekken? Was heißt es dem kurzzeitigen Impuls des Zuschlagens nachzugeben, mit all den Folgen für den Täter und u.a. für das Opfer? Welche anderen Formen der Selbstachtung können stattdessen aufgebaut werden? Welche Formen von Souveränität können jen-





## Die einzelnen Module des Trainings

seits von Gewalthaltungen erlernt werden, um hochgradige Stresssituationen zu entschärfen? Wie können Konflikte ausgetragen werden, ohne dass eine körperliche Auseinandersetzung angegangen oder angedroht wird? Wie können alltägliche Konflikte souverän und gewaltfrei geklärt werden?

Das Begreifen, Erfahren und Einüben von demokratischen und gewaltfreien Regelungsformen sozialer Konflikte soll ein attraktives Gegenmodell zu vorurteilsorientierten Handlungsweisen darstellen, die rationale Diskurse ablehnen und Gewalt als normative Aktionsform zur Regelung von Konflikten definieren. Es wird aufgezeigt, dass es immer Alternativen zur Gewalt gibt.

Hierzu werden Provokationsübungen, Diskriminationstraining und Mediationen praxis- und alltagsnah durchgeführt.

### **Die Provokationsübungen sollen auf eskalierende Konflikte vorbereiten und haben folgende Zielsetzungen:**

- Herausfinden der persönlichen Reizschwelle.
- Herausfinden der Körpersignale vor einem Kontrollverlust.
- Diskriminationstraining, d.h. die Unterscheidung zwischen aggressivem, sicherem und unsicherem Verhalten.
- Verbalisierungsfähigkeit.
- Fähigkeit zum Abgrenzen und „Nein-Sagen“ zu Cliquenangehörigen.
- Entwickeln von Ausstiegsszenarien aus der Eskalationsdynamik.
- Eruerung gewaltfreier Konfliktlösungsstrategien.

Die Provokationsübungen werden mit **unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden** und mit differenzierter Provokationsebene durchgeführt werden:

- verbale Provokationen und Störungen,
- körperliche Distanzlosigkeiten,
- verbale Diskriminierungen,
- Beeinflussung durch Cliquenmitglieder.

**Verlauf:** Den Teilnehmern werden die Grundregeln eines konfrontativen Settings erklärt, z.B. dass körperliche Berührungen als Provokation nicht erlaubt sind. Die Teilnehmer erarbeiten in Kleingruppenarbeit die möglichen Provokationen für den Probanden. In der gemeinsamen Besprechung werden die Aufgaben innerhalb der Gruppe verteilt. Nach der konfrontativen Phase geben die Teilnehmer den Probanden positive und kritische Rückmeldungen.

Die Provokationsübungen werden anhand von Alltagsituationen durchgespielt. Die Teilnehmer begeben sich in eine Rolle und werden somit nicht persönlich angegriffen. Die Trainer/innen achten darauf, dass der Schwierigkeitsgrad der Provokation dem Teilnehmer angemessen ist, da der Lernprozess nur etappenweise gestaltet werden darf. Nach Beenden des Rollenspieles werden die Beobachtungen der Gruppenteilnehmer erörtert, ggf. wird das Rollenspiel mit neuen Anregungen für den Teilnehmer wiederholt.

**Mögliche Rollenspiele:** die Parkbank, der Kneipenbesuch, der Diskothekbesuch mit der Freundin. Die Teilnehmer können auch eigene Rollenspiele entwickeln.

Beispiel: Die Parkbankprovokation  
Ein Jugendlicher soll hierzu auf einer Parkbank in Ruhe Zeitung lesen, ein anderer Seminarteilnehmer oder ein/e Trainer/in soll ihn hierbei stören, indem diese/r versucht einen Teil der Zeitung zu erhalten. Die Provokationen werden im Laufe der Übung gesteigert, wie folgende Beispiele zeigen:



## Die einzelnen Module des Trainings

- verbale Belästigungen („Nun haben Sie sich doch nicht so und geben Sie mir endlich den Sportteil“),
  - körperliche Distanzlosigkeiten (der Provokateur nähert sich auf der Parkbank dem Zeitungsleser),
  - verbale Beleidigungen („Geben Sie mir endlich die Zeitung, Sie können doch sowieso nicht lesen“),
  - verstärkte verbale Attacken („Das ist doch gar nicht ihre Zeitung, die haben Sie bestimmt geklaut“),
  - verbale Diskriminierungen („Scheiß-Türke, das ist eine deutsche Bank, du darfst hier gar nicht lesen und eine deutsche Zeitung ist nur für Deutsche“),
  - körperliche Attacken (die Zeitung wird gegriffen),
  - körperliche und verbale Drohgebärden (der Provokateur steht auf, nimmt eine Bedrohungshaltung an und sagt: „Willst Du eine in die Fresse?“).
- Welche Fähigkeiten hat der Teilnehmer gezeigt, den Konflikt nicht eskalieren zu lassen?
  - An welchem Punkt hat er die Selbstkontrolle verloren?
  - Welche Körpersprache (Haltung, Mimik, Gestik etc.) hat sich zuvor gezeigt?
  - In welchen Sequenzen gibt es Möglichkeiten der gewaltfreien Konfliktlösung?

Das Rollenspiel kann in verschiedenen Sequenzen wiederholt werden, um die entstandenen Gefühle und Situationsinterpretationen genau reflektieren zu können und Handlungsalternativen zu erörtern. Die beobachtenden Teilnehmer haben die Körpersignale, die einen Kontrollverlust anzeigen, zu erkennen (Muskelanspannungen, Sprachlosigkeit, Gesichtszerrungen). Aggressive Gegenreaktionen werden in ihrer Eskalationsdynamik erkannt. Das Erkennen von eigenen Körpersignalen hilft den Zeitpunkt zu finden, aus eskalierenden Situationen aussteigen zu müssen.

Die Gruppenteilnehmer beobachten das Rollenspiel und geben anschließend den Akteuren eine Rückmeldung:



## Die einzelnen Module des Trainings

### Diskriminationstraining zum Einüben selbstsicherer Verhaltens

Das Diskriminationstraining soll den Teilnehmer auf schwierige Gesprächssituationen und deren Bewältigung vorbereiten. Er kann hierbei lernen, seine Sichtweisen zu verbalisieren und seine Interessen zu vertreten. In der Trainingsbeobachtung wird unterschieden zwischen:

- aggressivem Verhalten,
- unsicherem Verhalten,
- selbstsicherem Verhalten.

Nach der Übung werden die Beobachtungen der Gruppenteilnehmer und deren konkreten Vorschläge zu selbstsicherem Verhalten erörtert und die Übung wiederholt.

Mögliche Rollenspiele: Gespräch beim Psychologen der JVA oder Richter.

### Erlernen von gewaltfreien Lösungs- und Beschwerdestrategien

#### Ziele:

- Eigenverantwortung und eigene Handlungsfähigkeit steigern.
- Konfliktanalyse, Auflösung des „gewaltaffinen Interpretationsregime“.
- Probleme und Konflikte gewaltfrei klären.

Die Jugendlichen unterliegen bei der Wahrnehmung von Konfliktsituationen nicht selten ihrem „gewaltaffinen Interpretationsregime“. Sie werden bei ihrer Wahrnehmung von biografischen Erfahrungen geprägt. Sie wollen nicht mehr länger Opfer der Gewalt und Objekt der Erniedrigung sein und glauben, sich gegenüber einer feindselig vermuteten Umwelt ständig verteidigen und den Angriffen anderer zuvorkommen zu müssen. Besonders für Jugendliche mit Migrationshintergrund ist das subjektive Erleben einer feindlichen Außenwelt ein Schlüsselthema. Jeglicher Konflikt wird als feindseliger Angriff interpretiert und erhält eine gewaltsame Antwort. Diese Interpretationsdeutungen können nur in einem langfristigen Prozess der Umdeutungen von Konflikten aufgelöst werden.





## Die einzelnen Module des Trainings

**Verlauf:** Die Teilnehmer geben sich persönliche Aufgabenstellungen zu aktuellen Problemen und Konflikten. Sie erkennen durch die gemeinsame Diskussion, welchen Anteil sie selbst am Konflikt haben und wie ihre bisherige Sichtweise und Umgangsweise mit der Konfliktsituation zu bewerten ist. Konfliktanalysen ermöglichen andere Sichtweisen auf den Konflikt und seine Beteiligten. Durch ein Brainstorming werden mögliche Lösungsansätze erarbeitet. Der Teilnehmer entscheidet, zu welchen Lösungsschritten er bereit ist, und muss zur nächsten Sitzung über die Umsetzung dieser Schritte berichten. In dieser Zeit erhält er aus der Gruppe einen Konfliktberater.

### Einführung und praktische Erprobung der Mediation

#### Ziele:

- Erlernen gewaltfreier Kommunikation und Konfliktvermittlung.
- Stärkung sozialer Kompetenzen der Teilnehmer.

**Verlauf:** Nach einer kurzen Einführung in die Mediation erfahren die Teilnehmer anhand praktischer Beispiele die Rolle des Vermittlers. Die Trainer/innen üben Mediation bei Konflikten innerhalb der Trainingsgruppe und bei Angehörigentagen durch. Dadurch wird die gewaltfreie Konfliktvermittlung für die Teilnehmer erlebbar.

### Modul 7:

#### Entwicklung privater Unterstützungssysteme

Die Jugendlichen haben in der Regel bei allen Schwierigkeiten vermutlich noch einen engen sozialen Bezug zur Herkunft-Community bzw. zu Familien-

Mitgliedern. Zur Familie und zum Herkunftsmilieu gibt es auch kaum eine Alternative. Andererseits werden Schwierigkeiten im gegenseitigen Umgang verschwiegen und ausgespart. Insbesondere betroffen davon sind Vater-Sohn-Beziehungen. Vermieden werden soll der Gesichtsverlust. Ein Verstoß käme einer Art sozialem Tod gleich. Die Eltern sind und bleiben – bei aller Problematik, die sich daran bindet – wichtige Personen für die Jugendlichen in Haft. Insbesondere, wenn die versprochene „Szene- und Kumpel-Solidarität“ ausbleibt.

Ein Großteil der Insassen dürfte in ihre Herkunfts-orte und Communities zurückkehren und damit zu- meist auch in ihre Familien oder zu nahen Angehörigen. Angesichts der Bedeutung, die ihnen damit im Hinblick auf eine erfolgreiche Integration zukommt, ist es bedeutend, diesen Prozess frühzeitig vorzubereiten und auch nach der Haftzeit zu unterstützen.

Die Hoffnungen sind groß, dass ein geläuterter Sohn die Anstalt wieder verlässt. Die Hoffnungen sind trügerisch, wenn die Rückkehr und Wiedereingliederung nicht bereits in Haft beginnt. Eingerichtet sind dazu – begleitend zum Kurs – Angehörigentage. Zunächst sind Erwartungshaltungen zu formulieren, Kommunikationswege und – sei es auch nur – über „Dritte“ zu ebnen und mit Einwilligung der Jugendlichen über das Geschehen im Training zu informieren.

Selbst bei den Jugendlichen, die nicht in ihre Herkunftsfamilien oder zu Angehörigen zurückkehren, steht das Thema Eltern, Geschwister und Angehörige auf der Agenda. Schließlich geht es um die zentralen Prozesse von Verselbstständigung und Ablösung, auch von psychischer Unabhängigkeit. Bei aller Vorgeschichte gleiten sie – psychodynamisch – hinüber in die Erwachsenenwelt. Auch wenn dieser Prozess bei manchen Jugendlichen sich eher wie ein Ausstoßungsprozess ausnimmt und von vielen



## Die einzelnen Module des Trainings

Entwertungen begleitet wird, ist es doch gerade für diese Jugendlichen – wie rudimentär auch immer – das System Familie und Angehörige, das gerade an kollektivistische Herkunftskulturen bindet und zumindest das Versprechen beinhaltet, dazu zu gehören. Vielleicht ist auch damit zu erklären, wie sehr die jugendlichen Akteure bei allen erlittenen Demütigungen die Familie schamhaft in Schutz nehmen.

Die Hemmnisse sind groß und fangen möglicherweise schon mit Sprachbarrieren an. Eine weitere Frage wird sein, ob und wie Familien-Systeme zur Öffnung bereit sind. Gerade Pädagogen/innen, die über nicht über einen Migrationshintergrund verfügen, werden Geduld benötigen und viel Sensibilität für Fragen, die an Familien-Tabus rühren.

Im Rahmen jeden Trainingskurses werden zwei Angehörigentage in der JVA durchgeführt. Diese Form der Beschäftigung mit dem familiären Unterstützungssystem hat sich als sehr wirkungsvoll erwiesen, weil:

- sich die Trainer/innen ein Bild von den zu erwartenden Unterstützungsqualitäten nach der Haftentlassung machen und im weiteren Training berücksichtigen können,
- im Einzelgespräch zwischen Trainer/innen, Eltern und weiteren Familienangehörigen sowie Insassen an die Hilfsbereitschaft und Verantwortung der wichtigsten Bezugspersonen appelliert werden kann und dabei die konkreten Schwerpunkte besprochen werden können,
- die Trainer/innen auf Bitten der Jugendlichen







## Die einzelnen Module des Trainings

gegenüber den Eltern Probleme ansprechen und auch mediieren können, die aus Sicht der Insassen heikel sind bzw. wunde Punkte früherer und oft nicht bewältigter Konflikte behandeln, bei denen die Jugendlichen erwarten, dass sich auch bei den Eltern Verhaltensweisen ändern sollten,

- den Eltern ein Teil der Ängste genommen werden kann, dass ihre Söhne wieder rückfällig werden und dass es von ihrer Unterstützung abhängig ist, dass die Zeit nach der Haftentlassung erfolgreich gestaltet wird. Mit der Darstellung des Trainingsprogramms und der Trainings- und Entwicklungsergebnisse der Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit der vergangenen kriminellen Karriere und den begangenen Straftaten können Eltern und Angehörige in ihren Hilfemotivatio-

nen unterstützt werden. Nicht selten tragen die Angehörigentage zur Wiederannäherung Jugendlicher an ihre Eltern bei.

### **Modul 8: Haftentlassungsvorbereitung – die nahe Zukunft vorbereiten**

#### **Ziele:**

- Eigene Stärken und Schwächen erkennen.
- Persönliche Zielentwicklung vorantreiben.
- Unterstützende Hilfe einholen lernen.

In Absprache mit den jeweiligen Haftanstalten werden die Teilnehmer der Kurse so ausgewählt, dass der





## Die einzelnen Module des Trainings

Entlassungstermin mit Abschluss des Trainings zumindest nicht mehr fern ist. Das sichert die Offerte eines möglichen Stabilisierungscoachings und unterstützt das Ansinnen, die Erinnerung an Erlerntes wachzuhalten, wenn die Teilnehmer die Haftanstalt verlassen.

Gegenstand dieses Moduls sind die ersten Wochen und Monate nach Rück- und Heimkehr an den Herkunftsort. Welche behördlichen Aufgaben gilt es anzugehen? Wie soll der Alltag funktionieren? Wie ist mit dem plötzlichen Potential an vielfältigen Optionen umzugehen, nachdem Monate und Jahre der Tagesablauf bis ins Detail vorgegeben war? Wie das soziale Umfeld gestalten? Wie den Kontakt zu speziellen jugendlichen Subkulturen unterbinden? Was an sozialen und hilfreichen Ressourcen aktivieren?

Es wird eine Fülle von Stress-Situationen in den ersten Tagen und Wochen geben: Belastungen mit Behördengängen, mit Angehörigen und der unendlich dehnbaren freien Zeit am Anfang.

Zweierlei wird dabei zur Bewältigung entscheidend sein. Sehen die Akteure die Belastungssituationen auch emotional eher als Bedrohung oder als Herausforderung? Verfügen sie überdies über Copingsstrategien, die zu ihren Möglichkeiten passen? Oder anders: Haben sie Zutrauen zu sich und ausreichende Ressourcen? Wo liegen die Risiko-, wo die Schutzfaktoren?

In diesem Modul werden entsprechende Situationen inszeniert und durchgespielt. Wo zeigen sich die Jugendlichen selber die „gelbe“ Karte? Wo droht die Situation außer Kontrolle zu geraten oder wie ist beispielsweise alten Szene-Mitgliedern zu begegnen, die einen erneut „umgarnen“? Es wird dabei weniger um die sachliche Information gehen, sondern immer auch

um starke Emotionen, die sich an solche Informationen binden.

Zwar kann es bei den Inszenierungen in diesem Modul nur um eine Art „Trockentraining“ für Risikosituationen gehen. Doch geht es überhaupt um ein (erstes) Durchspielen von Verhaltensoptionen und Entschleunigung dessen, was normalerweise passieren würde. Kurz, es geht um Verlangsamung als Krisenmanagement.

Zum Ende des Trainings werden die Zukunftsaussichten der Teilnehmer thematisiert. Sie sollen befähigt werden, ihre Möglichkeiten und Grenzen realistisch einzuschätzen. Die Voraussetzungen für ein straffreies Leben werden für jeden individuell besprochen und alle notwendigen Schritte werden vorbereitet.

Der einzelne Teilnehmer soll in seinen Fähigkeiten bestärkt werden und lernen, ohne den schützenden Rahmen einer Gruppe für sich aktiv zu werden. Die zumeist vorhandenen Ängste vor der Zeit nach der Haftentlassung sollen wenigstens minimiert, im Idealfall abgebaut werden.

Im Rahmen der oben dargestellten sog. Angehörigentage, an welchen die Teilnehmer ihre Eltern, Verwandten oder andere ihnen nahe stehenden Menschen einladen können, wird gemeinsam überlegt, was für die Zeit nach der Entlassung zu bedenken ist, wo es Gefährdungspunkte gibt und wo die Teilnehmer Hilfe erwarten können. Vorzugsweise sollen dies Menschen sein, mit denen sie nach der Entlassung viel Kontakt haben (ausgeschlossen sind ehemalige Freunde aus der Subkultur).

Diese Vorbereitung der Zeit nach der Haft umfasst zum einen sehr lebenspraktische Themen, die vor



## Die einzelnen Module des Trainings

allem der Strukturierung des bevorstehenden Alltags dienen. Neben diesen klassischen, als sozialarbeiterisch zu bezeichnenden Tätigkeiten geht es zudem um die Klärung von Zielen und Ängsten der Teilnehmer. Die Frage, ob sie in ihren alten Wohnort zurückkehren, eventuell sogar wieder im Elternhaus wohnen, ist zu stellen. Eine Rückkehr in alte soziale Bezüge kann Sicherheit vortäuschen und mögliche Risiken (alte, destruktive Beziehungsmuster; Begegnungen mit dem Opfer; der Dunstkreis der alten Clique) ausblenden. Es ist Aufgabe der Trainer/innen, diese Risiken mit den Teilnehmern abzuwägen – sie bei der Entscheidung zu einem eigenständigen und selbstverantwortlichen Leben zu unterstützen.

Trotz der Risiken darf jedoch auch die enorm stabilisierende Kraft von noch existenten positiven Beziehungen nicht ausgeblendet werden. Diese „Anker“ in der realen Welt werden schon bei den Angehörigentagen in die Planung der Zeit nach der Entlassung eingebunden.

Einen dritten Schwerpunkt bildet das Thema: wie gehe ich in Zukunft mit Konflikten und Stresssituationen um? Wie schaffe ich es, nicht wieder in die alten Muster zu verfallen? Wer kann mich dabei unterstützen, und wie kann ich selber erkennen, wann es Zeit wird, eine problematische Situation zu verlassen? Die Teilnehmer erarbeiten mit den Trainer/innen sog. Notfallpläne, die klar aufzeigen, was jeder Einzelne für sich als notwendig empfindet, um nicht wieder straffällig zu werden. Entscheiden sich die Jugendlichen für eine Betreuung nach der Haft, ist eine/r der Trainer/innen immer Teil dieses Notfallplanes und kann jederzeit um Hilfe gebeten werden.

In diesem Trainingsabschnitt kommt es darauf an, mit Blick auf den Tag der Haftentlassung realistische Pläne für die schwierige Zeit nach dem Strafvollzug zu entwickeln. Dabei geht es sowohl um ganz konkrete Schritte zur Regelung des Alltagslebens als auch um die Umsetzung der im Training herausgearbeiteten Verhaltensänderungen. Von wesentlicher Be-





## Die einzelnen Module des Trainings

deutung für die Organisation von Erfolgen ist die eigenverantwortliche Mobilisierung oder Wiedermobilisierung der früheren oder noch vorhandenen bzw. neu zu erschließenden Unterstützungsnetze.

Oft entscheiden schon die ersten drei bis sechs Monate nach der Entlassung über Erfolg oder Misserfolg. Je konkreter und detaillierter die Planung der Zukunft erfolgt, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit des Gelingens.

**Verlauf:** Jeder Teilnehmer stellt der Gruppe seinen persönlichen Lebensplan für die Zeit nach der Haftentlassung vor. Die Gruppe setzt sich kritisch mit diesen Vorstellungen auseinander. Besonderes Augenmerk liegt auf dem möglichen Scheitern des Planes, um unrealistische Vorstellungen des Teilnehmers zu problematisieren und bearbeiten zu können. Mit der Gruppe gemeinsam werden anschließend die einzelnen Schritte des Lebensplanes neu überdacht. Auch beim anschließenden Familientag werden die einzelnen Handlungsschritte erörtert.

### **Modul 9: Abschied nehmen von der Trainingsgruppe**

#### **Lernziele:**

- Auswertung des Trainingsprogramms.
- Vorstellen des Veränderungsprozesses.

**Verlauf:** Die Trainer/innen stellen der Gruppe den Trainingsverlauf dar. Dieser wird aus der Sicht der Trainer/innen und jedes Teilnehmers ausgewertet. Jeder Jugendliche stellt seinen Veränderungsprozess dar und erhält hierzu eine Rückmeldung von der Gruppe und den Trainer/innen.

Jeder Teilnehmer bekommt sowohl von den Trainer/innen als auch von der Gruppe eine wertschätzende Rückmeldung.

Beendet wird das Training mit der feierlichen Übergabe des Zertifikates.





### Resümee

Das Curriculum dieses nicht-konfrontativen Trainingskonzeptes orientiert sich an dem Menschenbild der humanistischen Pädagogik, d.h.:

- dass jeder Mensch die Kraft zur persönlichen Entwicklung und Veränderung in sich trägt,
- dass jeder Mensch für sein persönliches Wachstum das Erleben von Anerkennung seiner Person braucht,
- dass er durch Förderung von Selbstexploration zu neuen Erkenntnissen geführt werden kann und sich ihm die Chance eröffnet, sich persönlich weiterzuentwickeln und die jeweils individuellen Probleme zu überwinden,
- dass jeder Mensch über Einsichtsfähigkeit, einen freien Willen und die Fähigkeit zu selbstverantwortlichem Handeln verfügt.

Um dies zu erreichen, ist eine tragfähige pädagogische Beziehung zu einem professionellen Helfer unabdingbar, der sich durch Wärme, Echtheit und Empathiefähigkeit auszeichnet, aktiv zuhören kann und sein Interesse an der Person jedes Teilnehmers deutlich erkennen lässt. Dabei ist die Anerkennung und Wertschätzung für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes und der Selbstachtung des jungen Menschen von Bedeutung. Ein Trainingskonzept muss daher ressourcenorientiert ausgerichtet sein. Das heißt nicht nur die Schwächen – und damit die Veränderungspunkte – der Zielgruppe in den Vordergrund zu stellen, sondern auch ihre Stärken. Diese Anerkennung über Wertschätzung haben die Jugendlichen in ihrer Entwicklung nicht erfahren. Um andere Menschen anerkennen zu können, ist es Voraussetzung, von anderen anerkannt zu werden und sich selber wertzuschätzen.

Die pädagogische Beziehung ist von besonderer Bedeutung. Hierbei geht es um den Aufbau einer

intensiven, auf Vertrauen und Dialogbereitschaft basierenden Beziehung zwischen den Trainer/innen und Jugendlichen, die notwendig ist, um Lern- und Bildungsprozesse zu initiieren und die Teilnehmer dabei mit Hilfs- und Unterstützungsangeboten zu begleiten. Junge Menschen mit schwierigen Biografien sind zumeist beziehungs- und bindungsgehemmt. Sie hegen ein tief sitzendes Misstrauen gegenüber Fremden und Vertretern der Erwachsenenwelt, denn sie haben in der Regel bereits sehr viele negative Erfahrungen mit Erwachsenen machen müssen, die ihr Vertrauen enttäuscht oder missbraucht haben. Es erfordert daher Zeit und Geduld, die Teilnehmer zu ermutigen, sich freiwillig auf einen auf Vertrauen basierenden Prozess mit den Trainer/innen einzulassen, miteinander ins Gespräch zu kommen, den jeweils anderen zu verstehen und gegenseitiges Vertrauen zu entwickeln.

Das beziehungsorientierte Trainingskonzept kann dem Teilnehmer eine neue Erfahrung geben, die es ihm ermöglicht, seine Umgebung nicht mehr als feindselig zu betrachten und Konflikte anders zu bewerten. Für ihn wird eine neue soziale Situation geschaffen, damit er von Gewalteinstellungen Abschied nehmen kann. Beziehungs- und Veränderungsprozesse können nicht zeiterstückelt und hastig durchgeführt werden. Nicht wenige Teilnehmer haben durch die Trainer/innen zum ersten Mal in ihrem Leben erfahren, was es bedeutet, als Person ernst genommen zu werden und für andere wichtig zu sein. Daher ist das Trainingskonzept auf eine mehrmonatige intensive Auseinandersetzung ausgerichtet und schafft neue Erfahrungen von Dialogmöglichkeiten. In der Beziehung zu den Trainer/innen liegt für die jungen Menschen die Chance, sich besser kennen zu lernen, die eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Defizite und Ressourcen zu erkennen und dadurch auch zu persönlichen Erfolgserlebnissen zu gelangen. So werden auch

## Resümee

biografische Aufarbeitungen möglich, damit die Anziehungskraft gewalttätigen Verhaltens und menschenverachtender Ideologien an Wirkung verliert. Mit der Dreigliederung des Trainings in Aufarbeitung der Vergangenheit, Auseinandersetzung mit der eigenen Person in der Gegenwart und Blick auf die Zukunft wird eine breite Plattform geschaffen für die Auseinandersetzung mit den bestehenden Problemen, denen sich die Teilnehmer stellen müssen.

Zu einer vertrauensvollen Beziehung gehört der Verzicht auf kampfbetonte und auf Provokation ausgerichtete Auseinandersetzungen. Jede Form von Demütigungssituationen und Abwertungen von Personen werden im Training gemieden. Damit unterscheidet sich dieser beziehungsorientierte Ansatz deutlich von konfrontativen Ansätzen der Antigewaltarbeit. Die Trainer/innen suchen vielmehr Formen der Auseinandersetzung, in denen sie als

Reibungsfläche genutzt werden können – und zwar zur Selbstvergewisserung, zur Suche nach der eigenen Identität, zur selbstbewussten Auseinandersetzung ohne drohenden Gesichtsverlust. Dies auszuhalten trägt mit bei zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins und zur Selbsterkenntnis.

Durch Koppelung von demütigungsfreiem Anti-Gewalt-Training und interaktiver (an Alltagserebnissen der Teilnehmer orientierter) politischer Bildungsarbeit werden sowohl das Gewaltverhalten als auch die Rechtfertigungsmuster in einer Maßnahme aufgegriffen und durch eine beziehungsorientierte Herangehensweise der Trainer/innen während und nach der Haft aufgearbeitet.

Wir verstehen Bildung als einen biographischen, ergebnisoffenen Prozess, der in der Selbstverantwortung des Einzelnen liegt. Im Idealfall ist der Prozess





## Resümee

der politischen Bildung eine Verbindung von Interesse an der Welt und Reflektion der eigenen Person. Politische Bildung steht somit im Gegensatz zu jedweden fundamentalistischem oder extremistischem Denken und Handeln.

Essentieller Bestandteil jeder politischen Bildungsarbeit ist die Kommunikation. Eine wichtige Regel, die die jugendlichen Trainingsteilnehmer lernen: Gegensätze werden nicht durch Gewalt, sondern durch Gespräch und Abstimmung ausgetragen. Ein Teil der politischen Bildungsarbeit besteht deshalb darin, neben notwendigen Informationen auch Situationen anzubieten, die die Erfahrung von kommunikativer Freiheit und befriedigender Konfliktregelung ermöglichen. Eine Erfahrung, die die meisten Trainingsteilnehmer bisher nicht gemacht haben. Sich darin zu üben, auch divergierende Meinungen anzuhören, auszuhalten und sich über sie zu verständigen, gehören

neben den Wissensangeboten über die politische Ordnung und die grundlegenden gesellschaftlichen Fragen zu den wichtigen Aufgaben der politischen Bildungsarbeit. Zugleich gilt es, den Horizont der Trainingsteilnehmer zu erweitern und sie in die Lage zu versetzen, Urteile neu zu bilden.

Politische Bildungsarbeit, wie wir sie verstehen, zeichnet sich durch die Abwesenheit von Indoktrination und durch die kontroverse Diskussion der Themen aus, sei es Rechtsextremismus oder Fundamentalismus. In Bezug auf die beiden Tätergruppen weist die politische Bildungsarbeit einige Unterschiede vor allem aber zahlreiche Gemeinsamkeiten auf. So gilt es zunächst bei beiden Gruppen, archaische Männlichkeitsbilder, die als Rechtfertigung für Gewalt dienen, zu dekonstruieren, antisemitische und ethnozentristische Positionen aufzuweichen und Demokratiedistanz bzw. – feindlichkeit zu überwin-



## Stabilisierungscoaching nach Haftentlassung

den. Dabei müssen die Trainer/innen darauf achten, Kampfbeziehungen zu vermeiden.

Politische Bildung im klassischen Sinn ist bei jugendlichen Gewaltstraftätern, deren Taten vor allem durch Vorurteile motiviert sind, eine große Herausforderung. Ausschließlich rationale Argumente und Informationen mit rein aufklärerischem Impetus entfalten alleine keine Wirkung und sind unter Umständen sogar kontraproduktiv. Im Leben der Jugendlichen hat es bisher an auseinandersetzungsfähigen Erwachsenen gefehlt, die es verstehen, Gesellschaft und Politik zu vermitteln und zu erklären; die bis zu einem gewissen Grade selber Identifikationsangebote machen und „Bilder“ entwerfen, an denen sich die Jugendlichen orientieren können. Denn Alternativen zu selbst aufgebauten Rechtfertigungsstrategien müssen faktisch und personell fassbar sein. Beispielsweise durch Menschen, denen vertraut wird, durch stabile Beziehungsverhältnisse und durch atmosphärisch dichte, erinnerungsfähige Settings. Dies versuchen unsere Trainer/innen den Jugendlichen zu bieten.



## Stabilisierungscoaching nach Haftentlassung

Lernprozesse sind langwierig und müssen sich im Alltag bewähren. Daher wird im Anschluss an das Training im Sinne von Stabilisierungscoachings eine Nachbetreuung nach Entlassung aus der Haft angeboten. Sie dauert bis zu einem Jahr. Eingebunden sind darin auch die bereits erwähnten „Ankerpersonen“ und Angehörigen-Systeme sowie gegebenenfalls die Community. D.h. es werden in Abstimmung mit den Jugendlichen Personen angesprochen, die für ihren weiteren Werdegang eine nicht unbedeutende Rolle im Sinne des Aufbaus von „positivem sozialen Kapitals“ innehaben (können).

Perspektivisch gehören dazu – neben den Angehörigen – auch Funktionsträger in einer muslimischen Gemeinde oder möglicherweise Verantwortliche in Sportvereinen o.ä. Eine im Übrigen nicht unbedeutende Ressource und Sozialisationsagentur gerade für junge Migranten.

### Selbstverständnis des Stabilisierungscoachings:

Das Coaching ist eine freiwillige Inanspruchnahme von Unterstützung, mithin kein Bestandteil von Bewährungsauflagen. Die Akteure des Coachings sind die gleichen Personen, die bereits in Haft das Training realisiert haben. Es kommt daher nicht zu Beziehungsabbrüchen.

Voraussetzung für das Stabilisierungscoaching ist jedoch ein Vertrag der zwischen Trainer/in und Jugendlichen geschlossen wird. Er sieht beiderseitige Absprachen zur Einhaltung vor.

Inhalt des Stabilisierungscoachings ist die Unterstützung einer erfolgreichen Re-Integration. Sie beinhaltet u.a.:





## Stabilisierungscoaching nach Haftentlassung

- Erfassen von Spannungen und Konflikten im sozialen Bezugssystem. Erarbeiten von möglichen Lösungen.
- Vorbereitung auf Gefährdungssituationen.
- Stärkung der positiven Veränderungsschritte und kritische Bearbeitung von Rückfällen in alte Verhaltensmuster.
- Befähigung der zu Betreuenden zur selbständigen Lebensführung in stabilen Bezügen.
- Ermittlung des Hilfebedarfs und des bereits bestehenden Hilfesystems der Haftentlassenen und deren Angehörigen bzw. Bezugspersonen.

Die Trainer/innen kennen die Entlassenen. Sie wissen um ihre Potentiale wie Gefährdungen. Sie sind gewissermaßen die personelle Erinnerung an das, was im Training während der Haftzeit erarbeitet wurde. Sie haben eine realistische Problemsicht und einen Blick für möglicherweise wieder einsetzende wechselseitige Abwertungen zwischen Entlassenen und Angehörigen.

Im Alltag der Jugendlichen stellt sich nunmehr der „Ernstfall“. Es ist kein Trockentraining mehr. Auch die Diskussionen über Sinn und Selbstverständnis in Bezug auf Gesellschaft und (persönliche) Zukunft erfährt konkrete „Nahrung“. Wie lukrativ ist beispielsweise noch die Straßenszene, wie gefährdend die Sorge um Ausgrenzung aus der Herkunftsgemeinschaft? Kann es überhaupt etwas wie eine eigenverantwortliche Autonomie in einem kulturellen Konzept geben, in dem die persönlichen Interessen und Sorgen eher sekundär sind?

Schuldgefühl und Scham, Entehrung von Gemeinschaft und Unterordnung unter übergeordnete (kulturelle wie religiöse) Interessen dürften Anlass zur permanenten Auseinandersetzung bieten. Jetzt aber im Unterschied zur Haftzeit mit stetig aktuellen Bezügen.


**Stabilisierungscoaching und Angehörige:** Aufgrund der zumeist engen familiären Bande dürfte der Ansprache der Angehörigen eine besondere Bedeutung zukommen.

Arbeit mit den Angehörigen heißt, einerseits von den jugendlichen Betroffenen die Einwilligung zur Kontaktaufnahme und Ansprache zu erhalten. Andererseits müssen die Angehörigen für das Zusammenwirken regelrecht gewonnen werden, um zumindest so etwas wie ein Arbeitsbündnis auf Zeit herzustellen. Gerade zu Beginn besteht die Gefahr des „Nicht-ernst-genommen-werdens“. D.h., dass gerade mit Angehörigen und Bezugspersonen mit Migrationshintergrund recht lange Vorgespräche notwendig sein können. In Kulturen mit eher geringem Bezug zur Schriftsprache dürfte das Erzählen, die Narration wichtig sein, um Beziehungen herzustellen.

Eltern machen die Probleme meist an den Jugendlichen fest. Von einer realistischen Problemsicht im Hinblick auf die Zeit nach der Entlassung kann nur selten gesprochen werden. Das fängt mit einem geringen Wissen über Bürokratie und möglicherweise aufenthaltsrechtliche Bestimmungen an. Umgekehrt stellt sich für die Pädagogen/innen das Problem, die Angehörigen nicht abzuwerten (s.o.) oder mehr oder weniger versteckt Schuldzuweisungen zu erteilen.

Angehörige erwarten häufig „geheilte“ Jugendliche. Entsprechend lasten gewaltige Illusionen hinsichtlich dessen, was an Veränderungen erwartet werden kann, auf allen Schultern; zumal der Leidensdruck wieder einsetzt, wenn der entlassene Sprössling erneut daheim ist.

Gerade die Zeit der „Annäherung“ an die Angehörigen noch während der Haftzeit ist der Ort, an



## Stabilisierungscoaching nach Haftentlassung

dem sie – bei aller Problematik – als Partner angesprochen werden wollen. Partnerschaft heißt aber auch, die Verantwortung für den weiteren Prozess bei ihnen zu lassen und schon frühzeitig auf Illusionsbruchstellen hinzuweisen. Gezielt soll und muss der Blick auf „kleine“ Erfolge und Fortschritte gelenkt werden. Dabei gilt es sie konsequent zu begleiten.

Das verlangt auch Bescheidenheit bei den jeweiligen Pädagogen/innen in ihrer Zielsetzung. Eltern zu ihrer Erziehungsverantwortung zu animieren wäre angesichts des jugendlichen Alters an der Grenze zum Erwachsen-Sein wohl etwas zu viel verlangt und würde alle Seiten überfordern.

Das Stabilisierungscoaching kann und muss Kommunikationsprozesse begleiten oder Kommunikation wieder in Gang bringen und ertasten, wie tragfähig Beziehungen sein können. Es kann vor übersteigerten Erwartungen warnen und die wechselseitigen Ansprüche klären. Ein Verständnis des Programms als

umfassender Reparaturbetrieb aus Sicht der Angehörigen wäre zum Scheitern verurteilt. Das entspräche ferner dem Prinzip von Delegation und Zuschreibung, die die Verantwortung erneut anderen aufbürdet.

Das Stabilisierungscoaching kann dabei helfen, mit den Risiken des Alltags-Geschäft im unmittelbaren Miteinander stressfreier umzugehen. Gerade bei Streitigkeiten geht es darum, aus den sich ständig reproduzierenden Kreisläufen herauszutreten und alternative Lösungen parat zu haben.

Es geht letztlich – vergleichbar mit der Haltung gegenüber den Jugendlichen - auch in der Ansprache der Angehörigen um Respekt vor ihnen und damit um die Betonung von Selbstverantwortung.

Jugendliche oder Jung-Erwachsene benötigen zumindest einen Ort nach Entlassung, der – wenn schon nicht freudvolle Anerkennung – doch zumindest so etwas wie Zugehörigkeit vermittelt und Strukturen legt.





## Kontakt und weitere Informationen

### Kontakt und weitere Informationen

Violence Prevention Network e.V.  
Straße des 17. Juni 112  
10623 Berlin  
Tel.: +4930 91705464  
Fax: +4930 39835284  
post@violence-prevention-network.de  
www.violence-prevention-network.de

**Projektleitung:**  
Helmut Heitmann und Judy Korn

**Trainings- und Ausbildungsleitung:**  
Thomas Mücke

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms  
„VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Violence  
Prevention Network